Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 171 — **Donnerstag, den 24. Juli 1930** — **5. Jahrgang**

Sammelkomödie.

Im bürgerlichen Lager wird gewaltig zum Kampfe geblasen! Da aber die verschiedenen Stabstrompeter ihre Instrumente gleichzeitig an den Mund setzen und jeder seine besondere Weise spielt, herrscht einstweilen noch ziemliche Verwirrung. Vor allem auf der Rechten, wo die Trümmer der einstmals so stolzen deutschnationalen Fregatte wild umhertreiben, ist von praktischer Sammlung und praktischer Vereinigung noch sehr wenig zu merken. An den Mast des geborstenen Schiffes klammert sich Herr Hugenberg, und die Mitglieder seiner bisherigen Mannschaft machen sich in den bewegten Wogen die rettenden Planken streitig.

Versuchen wir eine Art von Führer durch das Chaos zusammenzustellen. Da ist also zunächst die

Gruppe Hugenberg,

die Tag für Tag Austrittserklärungen prominenter Parteigänger in Empfang nehmen muß und sich über diese Verluste durch die Veröffentlichung von Treuegelöbnissen irgendwelcher Stammtische zu trösten versucht. Wahrscheinlich ist sie besonders stolz darauf, daß auch Graf Seidlitz-Sandretzki, der Führer der immer noch — allerdings unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — existierenden Konservativen Partei, seine Mannen dem Herzog aus Westfalenland zuzuführen verspricht. Aber die Zahl dieser Mannen dürfte kaum ausreichen, um ein Lastauto zu füllen, und so hat die Kundgebung des schlesischen Grafen kaum eine andere Bedeutung als die, daß sie dem Grafen Westarp, der bisher mit seinem Standesgenossen gemeinsam als treuer Invalide die Wache am Sarge des preußischen Konservatismus hielt, eine schmerzvolle Enttäuschung bereiten wird.

Während Hugenberg Absage auf Absage entgegennimmt, hat sich

Graf Westarp mit Herrn Treviranus „verständigt".

Der Mann, der bisher noch „mit Gott für Kaiser und Reich" stritt, will Arm in Arm mit der Gruppe, die diesen Kampfruf für einigermaßen überholt und jedenfalls unter den gegenwärtigen Umständen nicht für besonders zweckmäßig erachtet, das Jahrhundert in die Schranken fordern. Wieviele von denen, die bei der letzten Abstimmung mit Westarp gegangen sind, auch jetzt bei ihm bleiben werden, ist freilich noch nicht ausgemacht, denn es gibt einen Magneten, der auf sie vielleicht eine stärkere Anziehungskraft ausübt, als die doch immerhin etwas unklare Vereinigung von unentwegter Kaisertreue und Konjunkturanpassung. Inzwischen hat sich nämlich

der Landbund als selbständige Partei

aufgetan. Das heißt, eine eigentliche Partei will er nicht sein. Nach wie vor, so sagt er, bleibe die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landbundorganisationen gegenüber jedem Parteigebilde oberstes Gebot. Aber aus Abneigung gegen die Parteigebilde stellt er eigene Listen auf und gründet also ein neues Parteigebilde. Das Landvolk soll gesammelt werden ausschließlich zur Wahrung seiner berufsständigen Belange. Die allgemeine Politik spielt keine Rolle. Der Speckzoll ist alles. Ein neuer „Interessentenhaufen" wird sich organisieren.

Auf der anderen Seite ist auch nicht klar ersichtlich, ob Herr Treviranus den Anhang, der seinerzeit mit ihm aus der deutschnationalen Partei austrat, und ihm zu einem Ministerposten verhalf, restlos bei seiner Stange halten kann. Der sogenannte

Christliche Volksdienst

dem die bisherigen Abgeordneten Mumm, Behrens usw. nahestehen, hat einen Parteitag nach Eisenach einberufen, um dort die Aufstellung seiner Kandidatenliste zu beschließen. Auch dieser Volksdienst ist ein Verband, der dem Treiben der politischen Parteien Fehde ansagt und aus diesem Grunde ganz selbstverständlich berufen ist, eine neue Partei auf die Beine zu stellen. Wenn wir dann noch hinzufügen, daß auch der

Jungdeutsche Orden

mit eigenen Mandatsbewerbern auf die Szene treten wird, so haben wir ein ungefähr vollständiges Bild von der „großen Rechten, die in den Krieg gegen den Marxismus zu ziehen beabsichtigt, aber heute noch nicht weiß, wie sie den Feldzug beginnen soll.

Unterdessen redet man allerdings von Listenverbindungen und gemeinsamen Reichslisten der verschiedenen eben angeführten Fraktionen und Fraktiönchen. Die Bächlein sollen schließlich in ein gemeinsames Bett zusammenfließen, und die Veranstalter der einzelnen Unternehmungen sind wahrscheinlich der Ueberzeugung, daß die Taktik des getrennten Marschierens noch am ehesten einen Erfolg verbürge. Wenn nur aus dem beabsichtigten vereinten Schlagen nicht ein vereintes Geschlagenwerden wird! Den Wählern wird man jedenfalls nicht leicht klar machen können, warum gemeinsame Grundideen durch ein halbes Dutzend Parteien vertreten werden sollen, und möglicherweise gibt es auch auf der Rechten Leute, die gewisse Zweifel hegen, ob durch eine Vermehrung der Parteisplitter ihren Interessen und deren des Staates gedient ist.

Neben diesem Gewimmel steht nun Herr Scholz, der Führer der

Deutschen Volkspartei,

und bläst einsam eine eigene Sammelmelodie. Sein Notenpapier ist stark vergilbt. Es stammt aus der Zeit vor dem Kriege und ist beispielsweise schon einmal von dem seligen Finanzminister Miquel benutzt worden. Die staatsbejahenden und staatserhaltenden Kräfte sollen sich zusammentun, und diese Kräfte reichen nach Herrn Scholz von den Westarpleuten bis zu den Demokraten, wobei das Zentrum von ihm übergangen wird. Nun nehmen wir nicht an, daß der Volksparteiler das Zentrum in seinen Aufruf nicht einschließt, weil ihm die Gemeinschaft mit ihm nicht passen würde.

Er will eben nur diejenigen sammeln, denen es schwer fällt, auf eigenen Beinen zu stehen,

und die sich daher gegenseitig stützen sollen. Aber es ist neckisch genug, daß er diese Fastnachtsgarde mit dem schmückenden Beiwort „staatserhaltend" beglückt, um sie in den **Kampf gegen die einzig wirkliche Staatspartei der Republik, gegen die Sozialdemokratie** zu führen. Es sind schon recht amüsante Kombinationen, die wir der Politik des Kabinetts Brüning verdanken.

Herr Scholz allein wird mit seinem Sammelruf, der eher ein Notschrei ist, wenig Erfolg haben. Die Berliner „Vossische Zeitung" hat ihm im Namen der Demokraten schon eine Absage erteilt. Aber sie fügt geheimnisvoll hinzu, daß noch aus anderer Richtung und in anderer Tonart ein Signal erfolgen werde, und damit spielt sie auf die Absicht an, die Reichsregierung in den Dienst der Sache zu stellen und sie zum Vermittler zwischen dem bürgerlichen Mischmasch zu machen. Oder soll gar der Reichspräsident helfen? Wie dem auch sei: **Der Block der Sozialdemokratie ist fest gefügt und die verzweifelten Manöver des bunt zusammengewürfelten Heerbanns des Bürgertums werden ihm nichts anhaben können.**

Gründung der Konservativen Volkspartei

Berlin, 23. Juli. (Eg. Drahtb.) Die Verhandlungen zwischen Westarp und Treviranus haben am Mittwoch zu einer Einigung und zur Gründung der Konservativen Volkspartei geführt. An der Spitze der Partei steht ein Ausschuß aus den Herren Treviranus, Lindeiner-Wildau, Lettow-Vorbeck, Rademacher, Habermann und von Kameke. Dem Beirat gehören u. a. an Graf Westarp, Druander, Hoetzsch, Lambach und Graf Schulenburg.

Die neue Partei hat einen Gründungsaufruf erlassen, der durchaus konservativen Charakter trägt. Es wird gefordert: ein Staatsaufbau, der das System regelloser Massenherrschaft überwindet, eine starke Staatsgewalt, in der die konservativen Kräfte zur Geltung kommen. In der allgemeinen Tendenz entspricht der Aufruf mehr den Anschauungen Westarps als denen des Herrn Treviranus, doch ist jede Bezugnahme auf das monarchische Bekenntnis derer um Westarp vermieden worden. Zu der neuen Partei gehören nach der Zusammensetzung von Ausschuß und Beirat über ein Dutzend aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschiedener ehemaliger Reichstagsabgeordneter. Sie alle wollen mit Hilfe der Neugründung neue Mandate suchen. Da sie aber der eigenen Kraft nicht sicher sind, deuten sie an, daß sie mit wesensverwandten Parteien und Gruppen in Stadt und Land zusammenwirken wollen. Das ist die Sehnsucht nach der rettenden Listenverbindung, damit mit ihrer Hilfe wenigstens einige der Bewerber in der Wahllotterie das Glücklos eines neuen Mandates ziehen.

Die Konservative Volkspartei hielt gestern eine Gründungsversammlung ab, an der u. a. der frühere Reichsbankpräsident Schacht und der Großindustrielle von Borsig teilnahmen. Die Reden wurden bestritten von dem Grafen Westarp, den Ministern Schiele und Treviranus. Das gemeinsame Auftreten der Drei wird dahin gedeutet, daß man in maßgebenden Kreisen des Reichslandbundes trotz aller Schwierigkeiten gewisser Provinzialverbände nach wie vor bestrebt ist, eine Listenverbindung mit der neugegründeten Partei zustande zu bringen. Noch aber ist es nicht so weit — und wie es scheint, sind die Schwierigkeiten größer als bisher erwartet wurde. Die Deutsche Tageszeitung unterstreicht deshalb heute nochmals, daß es unbedingt notwendig sei, der inneren Gesinnungsverbundenheit auch nach außen hin Ausdruck zu geben und dafür nach „Organisatorischen Formen" zu suchen. „Wir vermögen", so schreibt das Blatt weiter, „kein Verständnis dafür aufzubringen, wenn sich den vereinzelt Kräfte entgegenstellen, die sich diesem großen staatspolitischen Gesichtspunkt aus irgendwelchen persönlichen und wahlagitatorischen Gründen verschließen. In solchem Beginnen liegt die Gefahr, daß man der neuen Sammellösung entgegenwirkt und damit unter Umständen auch der genügende Einsatz materieller Hilfsmittel gefährdet wird."

Abmeldungen von Hugenberg.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Dr. Reichert, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. Ebenso hat sich der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schröter-Liegnitz bei Hugenberg abgemeldet.

Das Erdbeben in Süditalien.

Ueber 400 Todesopfer. — Tausende von Verletzten.

In der Nacht zum Mittwoch wurde Süditalien von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Der Haupterdbebenherd liegt in der Provinz Potenca und ihrer näheren Umgebung, wo große Opfer an Menschenleben und Zerstörungen verzeichnet werden. Die Stadt Messi in der Provinz Potenca ist völlig zerstört worden. Schwer heimgesucht wurden auch die Ortschaften Venosa und Calittri und die Außenbezirke Neapels. Die Zahl der Toten wird auf mehrere Hundert beziffert.

Die Katastrophe machte sich gegen 12 Uhr nachts bemerkbar. Ein schweres Gewitter zog um Mitternacht auf. Lange Zeit blitzte und donnerte es ununterbrochen. Kurz nach 1 Uhr erfolgte ein fürchterlicher Donner, wie es heißt, ein 46 Sekunden dauernder Stoß, dem sofort zwei schwächere Stöße folgten und der von lautem unterirdischen Donner und starken Blitzen begleitet war. In zahlreichen Städten des Erdbebengebietes erloschen in den Straßen und Häusern das Licht. In der stockfinsteren Nacht krachten Gebäude zusammen und es entstand eine Panik von unvorstellbarem Umfange. Männer und Frauen stürzten mit ihren Kindern aus den Häusern, um im Freien Rettung zu suchen. Viele erlitten elektrische Schläge, viele flüchteten in ihrer Not in die schwankenden Gebäude zurück. Unterdessen hatte an zahlreichen Stellen das Feuer Fuß gefaßt, ohne daß die Feuerwehr zu sofortigen Hilfeleistungen in der Lage gewesen wäre. Erst als die Nacht dem Morgen gewichen war, konnte den Opfern der Katastrophe aus den umliegenden Gebieten die erste Hilfe geleistet werden.

Blick auf den Golf von Neapel.

Ueber 400 Tote.

Mailand, 24. Juli. (Ef.) Die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe in Süditalien wird amtlich auf 400 beziffert. Mutmaßlich ist die Zahl der Toten jedoch noch größer. Die Zahl der Verwundten geht in die Tausende.

Das Zentrum des Erdbebengebiets.
Die von der Katastrophe besonders heimgesuchten Städte sind unterstrichen.

Neuer Erdstoß in Potenza.

Rom, 23. Juli. (Telunion). Die genaue Zahl der Todesopfer des Erdbebens steht noch nicht fest. In Potenza wurden gegen 15 Uhr ein weiterer Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Dank der energischen Maßnahmen der Militär- und Zivilbehörden ist bis zum Eintritt der Dunkelheit für die notdürftige Unterbringung und Verpflegung der Obdachlosen gesorgt worden. Der Vesuv hat während des Erdbebens keine ungewohnte Tätigkeit an den Tag gelegt. Der Leiter des Vesuv-Observatoriums bezeichnet das Erdbeben als technischen Vorgang ohne vulkanische Zusammenhänge. Die Stadt Malfi, die am meisten gelitten hat, ist bereits im Jahre 1851 vollständig durch ein Erdbeben zerstört worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0001

Die Toten von Koblenz.

Die Bergungsarbeiten. — Flaggen auf Halbmast.

Koblenz, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Jäh ist die Stadt Koblenz aus dem Taumel der Befreiungsfeier erwacht. Ein Hauch von Schmerz und bitterem Weh liegt über ihr. Die Fahnen sind auf halbmast gehißt. Der Schmuck der Häuser, zum Teil schon abgerissen, wirkt wie ein bitterer Hohn.

Der Unglücksteg liegt dem Deutschen Eck gegenüber auf dem linken Moselufer. Er ist etwa 18 Meter lang und 2½ Meter breit. Er führt über einen tiefen schachtähnlichen Eingang zum Hafen und besteht fast nur aus Eisen. Daher die Schwere des Unglücks. Die Verunglückten sind zum großen Teil von den niederstürzenden Eisenmassen erschlagen worden und unter die Trümmer geraten. Am Mittwoch waren zwei Kräne damit beschäftigt, die Eisenteile zu heben. Der eingestürzte Steg diente nicht dem öffentlichen Verkehr. Er war auch durch eine Kette zurzeit der Katastrophe abgesperrt. Augenscheinlich hat das Publikum diese Kette jedoch gelöst, um die Brücke, die einen näheren Weg zur Stadt darstellt, zu benutzen. Noch jetzt hängt an der Brücke ein Schild, das besagt: die Hafenbrücke ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Zurzeit der Katastrophe befand sich an der Brücke ein Schupo-Beamter, der auch versucht hat, Ordnung in die zurückströmenden Massen zu bringen. Es ist ihm aber nicht gelungen, die Ueberlastung des kleinen Steges zu verhindern.

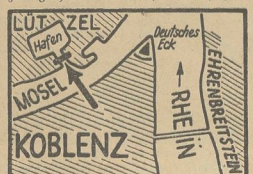
Die Ankunft Hindenburgs in Koblenz,

neben ihm links der preußische Ministerpräsident Braun, rechts der Oberpräsident des Rheinlandes Dr. Fuchs.

Den ganzen Mittwoch über fuhren Feuerwehrleute, Schupobeamte und Samariter die Unglücksstelle mit einem Nachen und einem Schleppnetz ab. Wiederholt sah man, wie sie einen verlorenen Gegenstand, eine Handtasche, einen Schirm, ein Bekleidungsstück usw. aus dem Wasser zogen. Bisher fanden sie nach einer amtlichen Meldung 35 Tote. Man vermutet jedoch, daß insgesamt 45 Menschen dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Meist handelt es sich um Bewohner aus Koblenz und seiner Nachbarschaft. Nach den bisherigen Feststellungen sind aus Koblenz ertrunken: 7 Männer, 4 Frauen und 4 Kinder, aus dem Landkreis Koblenz: 4 Männer und 8 Frauen. Außerdem ist ein 6 Jahre alter Junge namens Raimund Pawler, der aus Akron im Staate Ohio in den Vereinigten Staaten stammt und bei seinem Großvater in Koblenz zu Besuch weilte, dem Unglück zum Opfer gefallen. Aus einem Mädchenpensionat in Rheinbrohl sind allein 7 Mädchen verunglückt. Man befürchtet, daß noch zwei Mädchen aus dem gleichen Pensionat unter den Trümmern im Wasser liegen. Die Verunglückten sind zum Teil stark verstümmelt. Das ist zum Teil auf die auf sie niedergegangenen Eisenmassen zurückzuführen, zum Teil auf die Art, wie die Toten geborgen werden müssen. Sie werden mit einem sogenannten Wolf, ein Gerät mit vielen Haken, vom Boden „aufgekratzt".

Am Mittwoch vormittag 11 Uhr fand im Stadtverordnetensaal der Stadt Koblenz eine schlichte Trauerfeier statt, die etwa 20 Minuten dauerte. Der Koblenzer Oberbürgermeister Dr. Russell sprach den Hinterbliebenen der Opfer das Beileid der Stadt aus. Reichspräsident von Hindenburg wies darauf hin, daß am Dienstag noch große Freude geherrscht und er an dieser Freude gern teilgenommen habe. Ebenso tief teile er den Schmerz, der die Stadt plötzlich betroffen habe. Er stellte in Aussicht, daß das Reich den Opfern der Katastrophe helfen werde. Der preußische Ministerpräsident Otto Braun, vom Oberbürgermeister verschiedentlich zum Reden aufgefordert, winkte taktvoll ab.

In vielen Städten des Rheinlandes, darunter auch in Trier und Aachen, wo die Befreiungsfeiern wegen des Unglücks abgesagt wurden, ist zum Zeichen der Trauer halbmast geflaggt.



Karte der Unglücksstelle (Pfeil),

an der sich die furchtbare Brückeneinsturz-Katastrophe ereignete.

36 Leichen geborgen.

Köln, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) In Koblenz wurden bis Mittwoch abend 8 Uhr 36 Leichen geborgen. Man rechnet damit, daß noch 4 oder 5 Tote im Wasser liegen. Von den Geborgenen sind 13 Männer, 18 Frauen und 4 Kinder. Unerkannt sind noch 2 Männer und 6 Frauen. Unter den Totenbefinden sich eine Mutter mit ihrem Sohn und eine Mutter mit ihrer Tochter. Am Mittwoch nachmittag hat die Rheinstrombauverwaltung einen Taucherschacht an die Unglücksstelle beordert, um nach den restlichen Opfern der Katastrophe durch einen Taucher suchen zu lassen. Die Unglücksbrücke ist nicht durchgebrochen, sondern seitlich abgerutscht. Sie liegt etwa 6 Meter unter Wasser.

Ergebnislose Taucherarbeit.

Koblenz, 23. Juli. Die Strombauverwaltung hatte am Mittwoch vormittag bei der Spezialfirma für Schiffshebe-Taucher- u. Sprengarbeiten Peter Jansen in Köln Taucher für die weitere Suche nach Verunglückten angefordert. Ein Taucher ging daraufhin am Nachmittag in dem Eingang zum Sicherheitshafen von der Unfallstelle aus eine Strecke von etwa 70 Metern hafeneinwärts ab. Die Suche blieb ergebnislos. Es wurden lediglich einige Kleidungsstücke gefunden. Da mit Sicherheit angenommen wird, daß in dem schlammigen Grund noch mehr Leichen stecken, werden die Taucherarbeiten Donnerstag vormittag fortgesetzt. Am Mittwoch abend hat die Leitung einer Dresdener Reisegesellschaft, die sich in Koblenz aufhält, mitgeteilt, daß zwei Personen der Gesellschaft seit Dienstag abend vermißt werden.

Beerdigung am Sonnabend.

Koblenz, 24. Juli. (EF.) Die Beerdigung der Opfer wird am Sonnabend erfolgen. Der preußische Ministerpräsident hat angeordnet, daß an diesem Tage die öffentlichen Gebäude Preußens die Fahnen auf halbmast setzen.

Spende des Reichspräsidenten.

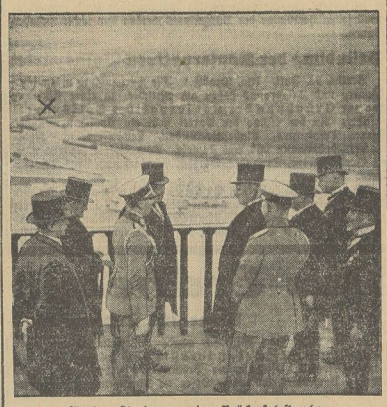
Der Reichspräsident hat für die Hinterbliebenen der Koblenzer Opfer als erste Hilfe einen Betrag von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Minister für die besetzten Gebiete übermies der Koblenzer Stadtkasse 5000 Mark.

Teilnahme in Frankreich.

Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Das furchtbare Unglück von Koblenz hat auch in Frankreich bei der Presse sämtlicher Parteischattierungen starkes Mitgefühl ausgelöst. Insbesondere der „Temps" und der „Intransigeant", aber auch die extremistische „Liberte" finden mehr oder minder warme Worte des Beileids für die Verunglückten. Die Hetzkampagne, die mit den Reden Hindenburgs und Curtius' seit den Befreiungsfeiern eingesetzt hatte, scheint durch den traurigen Anlaß bis auf weiteres unterbrochen zu sein.

Hindenburg nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 23. Juli. Reichspräsident von Hindenburg traf am Mittwoch um 22.36 Uhr von seiner Rheinlandreise in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Meißner und sein Sohn, Oberstleutnant von Hindenburg.



Wenige Stunden vor der Brückenkatastrophe.

Begrüßung Hindenburgs auf dem Ehrenbreitstein mit dem Blick auf die Stelle (×) an der später 36 Menschen bei dem Brückeneinsturz den Tod fanden.

Reichsregierung im Wahlkampf.

Brüning als Wahlmanager.

Berlin, 24. Juli. (EF). Am Freitag tritt das Reichskabinett zur Beratung der neuen Steuerverordnungen zusammen. Wahrscheinlich nimmt die Beratung der „Notverordnungen" nur den geringsten Teil der Kabinettssitzung in Anspruch.

Der Hauptteil der Kabinettssitzung dürfte jenem Schlachtplane gewidmet sein, den Brüning für die aktive Beteiligung der Regierung an dem Wahlkampf in Aussicht genommen hat. Man wird sich u. a. über die Kasse unterhalten, d. h. darüber, wie hoch die Summen sein müssen, die gegen die Sozialdemokratie hinausgeworfen werden sollen und wie die Ansprüche des bürgerlichen Mischmaschs an die Fonds gewisser Regierungsstellen zum Kampf gegen die große Arbeitnehmerpartei befriedigt werden können.

Das Ziel der Regierung Brüning und der hinter ihr stehenden Parteien ist, die Sozialdemokratie zu schlagen, gegen sie aus der Minderheit des 18. Juli am 14. September eine Mehrheit zu schaffen. Alle Mittel sind ihr dazu recht: Der Rundfunk, die amtlichen Agenturen, die Kasse des Reiches und schließlich die Entfernung der letzten sozialdemokratischen Beamten aus den höheren Stellungen.

Um die Durchführung der Osthilfe.

Berlin, 23. Juli. (Telunion). Wie der „Börsen-Courier" meldet, haben am Mittwoch zwischen den Reichsressorts und den preußischen Ressorts Verhandlungen über die Durchführung der Osthilfe auf dem Verordnungswege stattgefunden. Es sei eine Reihe von Plänen aufgestellt worden, über die eine Einigung herbeiführt werden müsse. Erstrebt werde u. a., den Vollstreckungsschutz allein durchzuführen. Weiter werde erörtert, den Vollstreckungsschutz über die bisher in die Osthilfe einbezogenen Gebiete noch wesentlich auszudehnen. Der „Börsen-Courier" nimmt in längerer Erklärung gegen derartige Absichten Stellung und gibt u. a. der Meinung Ausdruck, daß sich die finanzielle Lage auf Grund des Artikels 48 nicht lösen lasse.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Selbstverständliche Bedingungen.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat beschlossen, den Firmen, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusätzliche Aufträge erhalten, folgende Verpflichtungen aufzuerlegen:

1. Die Firmen müssen sich verpflichten, die fraglichen Aufträge ohne Ueberstunden auszuführen. Es soll Sorge dafür getragen werden, das ausreichende Lieferfristen gestellt werden.
2. Die Firmen müssen sich ferner verpflichten, sich die Arbeitskräfte, die sie zur Erledigung der zusätzlichen Aufträge einstellen, von den Arbeitsämtern nachweisen zu lassen.
3. Die Firmen müssen sich schließlich verpflichten, für die zusätzlichen Aufträge nur inländisches Material zu verwenden, falls dieser Verwendung nicht aus technischen Gründen oder aus Gründen der Preisgestaltung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen.

Reichsbahn und Reichspost haben sich bereit erklärt, ihren Lieferfirmen die vorstehenden Verpflichtungen aufzuerlegen. Auch für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm sind entsprechende Anordnungen an die Länderregierungen ergangen.

Der Stahlhelm legt sich nicht fest.

Die Bundesleitung des Stahlhelms veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß sich der Stahlhelm als Bund nicht an der kommenden Wahl beteilige. Er erwarte von keiner der bestehenden Parteien, das gilt sowohl von Westarp, Hugenberg und Treviranus, die Rettung des deutschen Volkes. Dennoch wird es der Stahlhelmern zur Pflicht gemacht, ihr Wahlrecht auszuüben, „um auf alle Fälle ein weiteres Anwachsen der roten Flut zu verhindern."

Ergebnislose Parlamentstagung

Der sächsische Landtag in die Ferien geschickt.

Dresden, 24. Juli. (EF). Der sächsische Landtag hat sich am Mittwoch bis zum 30. September vertagt, ohne eine neue Regierung gebildet zu haben. Die Regierung Schieck wird bis auf weiteres die Geschäfte des Landes weiterführen. Ueber die vorliegenden Auflösungsanträge der Nationalsozialisten und Kommunisten wird erst nach dem Wiederzusammentritt des Landtages im Herbst abgestimmt werden. In der Mittwoch-Sitzung des Landtags spielten sich erregte Szenen ab, als der Präsident einen Tribünenbesucher, der Zwischenrufe machte, aus dem Saale verwies. Im Verlauf der Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten rief der Kommunist Wintermann den Sozialdemokraten zu: „Gekauftes Lumpenpack!" Schließlich wurde der Kommunist Renner für 1 Tag und die Kommunisten Wintermann und Siegel für 21 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen.

Verleumder Goebbels kneift.

Er erscheint nicht vor Gericht.

Hannover, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Der bisherige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Goebbels, der sich am Mittwoch wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun vor dem hiesigen Schöffengericht verantworten sollte, ist auch in dieser Verhandlung nicht erschienen.

Goebbels hatte dem Gericht ein privatärztliches Attest übermittelt, in dem sein Ausbleiben damit begründet wird, daß er schwer magenleidend sei und eine vier Wochen dauernde Kur angetreten habe. Der Staatsanwalt erklärte, daß das privatärztliche Attest keine ausreichende Entschuldigung sei. Er habe deshalb ein amtsärztliches Attest gefordert, ohne daß dem bisher entsprochen worden sei. Er beantrage infolgedessen einen Haftbefehl zu erlassen, da sich Goebbels zweifellos der Verhandlung zu entziehen versuche. Das Gericht lehnte den Antrag jedoch mit der merkwürdigen Begründung ab, daß der Erlaß eines Haftbefehls in der Vorladung nicht angekündigt worden sei.

Pogrome in Rumänien.

Budapest, 23. Juli. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Rumänien fanden gestern in Jassy erneute antisemitische Ausschreitungen statt. Gruppen von Studenten schlugen jüdische Passanten. Zwanzig junge Leute wurden verhaftet. Bei ihrem Verhör erklärten sie, daß sie nur einem Befehl gehorchten, denn sie hätten ihrem Führer Zelea Codreanu geschworen, sämtliche Juden auszurotten. Im Laufe der Nacht schlugen mit Stöcken und Messern bewaffnete Studenten Aufrufe an, die zur „Niedermetzelung der Fremden" auffordern. Fast die gesamte Bukarester Presse beurteilt im Zusammenhang mit den antisemitischen Attentaten die Lage in Rumänien sehr pessimistisch. „Adeverul" nennt die jetzigen Ereignisse eine neue Wiederholung der Vorgänge, die sich im Jahre 1907, vor Ausbruch der blutigen Bauernrevolution, abgespielt hätten, die vielen tausenden Menschen das Leben kostete. Die Regierung habe sich seit Jahren zu schwach gezeigt und die Führung aus den Händen gegeben. Es seien energische Maßnahmen notwendig, um den Ausbruch der Revolution und anderer schwerer sozialer Wirrnisse zu verhindern. Manche Blätter beschuldigen den Innenminister Vaida-Vojevod, daß er durch seine Haltung das Ueberhandnehmen der antisemitischen Agitation, die bereits an Anarchie grenze, erleichtert habe; „Adeverul" behauptet sogar, daß er sie mit Staatsgeldern unterstützt habe. Der Agitator Bezas habe dem Führer der „Eisernen Garde" Codreanu, gesagt, er sei der moralische Urheber des Attentats auf den Staatssekretär Angelescu. Trotzdem hat ihn der Untersuchungsrichter aus der Haft entlassen.

Die Budapester Abendpresse weiß ferner folgendes zu berichten: Kurz vor Mittag sei der Untersuchungsrichter im rumäischen Ministerium des Innern erschienen, um den Kabinettschef des Innenministers Vajda-Vojevod, namens Taslauanu, zu verhören, ob als Beschuldigten oder als Zeugen, sei nicht klar gewesen. Es habe sich dann herausgestellt, daß der Kabinettschef schon seit Tagen ohne Angabe von Gründen nicht mehr ins Amt gekommen sei. Der gegenwärtige Aufenthalt Taslauanus sei unbekannt; man nehme an, daß er sich geflüchtet habe. Die Bukarester Linksblätter sollen schon seit Tagen gegen den Kabinettschef scharfe Angriffe gerichtet und behauptet haben, daß er die Genossen des Attentäters Beza sowie die steckbrieflich verfolgten Antisemitenführer Danila und Totu versteckt halte.

Streikunruhen in Lille.

Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) In Lille kam es am Mittwoch zu leichten, von den Kommunisten verursachten Unruhen. Ein kommunistisches Streikkomitee hatte in dem Saal eines Lichtspieltheaters eine Massenversammlung einberufen. Als die Versammlung beendet war, versuchten Kommunisten einen Demonstrationszug zu formieren, wurden daran aber durch berittene Stadtpolizei gehindert. Es kam wiederholt zu Handgemengen zwischen Polizei und Kommunisten. Ein Streikender wurde schwer verwundet. Die Polizei nahm vier Verhaftungen vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0002

Der neue Leiter der russischen Außenpolitik.

Litwinow,
der neue Außenminister der Sowjetrepublik.

Nachdem Tschitscherin, der langjährige Leiter der russischen Außenpolitik, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte, ist der bisherige Stellvertreter Litwinow zum Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden.

Die englische Arbeitslosen-Versicherung.

London, 23. Juli. (Eff). In der Mittwochsitzung des Unterhauses verlangte die Arbeiterregierung bei der zweiten Lesung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes die Erhöhung der vorgeschlagenen Versicherungssumme von 60 Millionen Pfund Sterling. Die Regierung begründete die Nachforderung mit der ständig wachsenden Arbeitslosenziffer, die sich Ende des Jahres auf 2,1—2,3 Millionen belaufen würde.

Annahme der englischen Bergbau-Vorlage.

London, 24. Juli. (Eff). Das Oberhaus stimmte dem vom Unterhaus zurückverwiesenen Antrag auf Einführung der 90stündigen Arbeitszeit im Kohlenbergbau für einen Teil des Monats zu. Mit dieser Zustimmung ist die Bergbauvorlage praktisch endlich angenommen.

Amerika gegen die Bolschewisten.

Newyork, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Die bisherigen Vernehmungen des Kongreßkomitees zur Untersuchung der Tätigkeit der Kommunisten in Amerika führten zu lebhaften Zusammenstößen zwischen Mitgliedern des Ausschusses und den zur Vernehmung geladenen Leitern der hiesigen Sowjet-Handelsgesellschaft. Der Komiteevorsitzende, Hamilton Fish, bestreitet unter Berufung auf die Einwanderungsgesetze das Wohnrecht der Vertreter der Sowjet-Handelsgesellschaft in Amerika, während die Bolschewisten zu ihrer Rechtfertigung auf die ausdrückliche Gewährung des Visums durch das Staatsdepartement hinweisen und die Untersuchung als den Beginn einer neuen internationalen Antisowjet-Kampagne bezeichnen. Sie bestreiten ferner die Echtheit der von der Polizei im Frühjahr aufgefundenen Geheimpapiere und protestieren gegen zahlreiche Fragen bezüglich der Tätigkeit der Sowjet-Handelsgesellschaft, die mit 80 Millionen Dollar Kredit arbeite.

Aus aller Welt.

Kassenbote niedergeschlagen und beraubt.

Einen vermegenen Raubüberfall verübten in Berlin zwei bisher noch unbekannte Männer auf einen Kassenboten in der Linienstr. Der 19 Jahre alte Bote Otto Römnfeldt, der in dem Schuhgeschäft „Lederfein" in der Rosenthaler Straße 4 beschäftigt ist, war von seiner Firma zur Bank geschickt worden, wo er 280 M abhob. Als er mit dem Gelde unterwegs zum Geschäft war, wurde er vor dem Hause Linienstraße 23 von zwei Männern angesprochen, die ihm eine Uhr zum Kauf anboten. Sie forderten den jungen Mann auf, mit ihnen zur Besprechung des Geschäftes in den Hausflur zu kommen, was Otto Römnfeldt nach einigem Zögern auch tat.

Im Hausflur zog einer der Männer plötzlich eine Eisenstange unter seinen Kleidern hervor und versetzte dem Boten einen schweren Schlag auf den Kopf. Die beiden raubten ihm dann das Geld, stießen den schwer verletzt am Boden liegenden jungen Mann die Kellertreppe hinab und flüchteten.

Auf das Hilfegeschrei des Ueberfallenen kam ein Friseur aus seinem Laden und nahm sich des jungen Mannes an. Er wurde in der Rettungsstelle verbunden und dann seiner inzwischen herbeigeholten Mutter übergeben. Seine Verletzungen werden aber wahrscheinlich seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machen. Der Ueberfallene konnte mit Rücksicht auf seinen Zustand nur kurz vernommen werden. Eine Beschreibung der Räuber wird die Polizei erst später von ihm bekommen können, wenn er sich einigermaßen erholt haben wird.

Für 2 Millionen Alkohol beschlagnahmt. Eine außerordentlich wertvolle Alkoholladung wurde von den Prohibitionsbeamten an Bord eines Petroleumdampfers beschlagnahmt. Die Ladung bestand aus 2500 Kisten Alkohol im Werte von 500 000 Dollar. Die zehnköpfige Besatzung wurde verhaftet.

Curtiß gestorben. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und Flieger Curtiß, ein Pionier des amerikanischen Flugwesens, ist in Buffalo (USA) gestorben.

Sandowski in Karlsruhe. Alle Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei, den Unterschlupf des am 20. Juni aus der Strafanstalt Tegel ausgebrochenen Fassadenkletterers und früheren Seemanns Herbert Sandowski festzustellen, sind bisher ergebnislos verlaufen. Allem Anschein nach hat sich aber Sandowski gleich nach seiner Flucht aus dem Gefängnis nach Süddeutschland gewandt. In Karlsruhe war vor einigen Tagen in die Villa des Großkaufmannes zur Nachtzeit ein Fassadenkletterer eingestiegen. Dem Dieb sind wertvolle Juwelen, darunter eine Kette aus 150 echten Perlen, sowie ein Platinanhänger mit großen Brillanten in die Hände gefallen. In dem einen Zimmer des Bestohlenen hatte man an einer Fensterscheibe Fingerabdrücke des Einbrechers vorgefunden. Durch den Erkennungsdienst hat man jetzt einwandfrei feststellen können, daß für den Diebstahl nur Sandowski in Frage kommt. Alle süddeutschen Polizeistationen fahnden nach dem flüchtigen Verbrecher, der jedenfalls versuchen wird, mit seiner Beute ins Ausland zu verschwinden.

Kenfer Hanussen. Der Hellseher Hanussen, über dessen sensationellen Prozeß wir kürzlich ausführlich berichteten, hat sich jetzt wegen angegriffener Nerven zurückgezogen und alle Angebote für das Auftreten im Varietes usw. abgelehnt. Er hat, wie es weiter heißt, für den Betrag von 60 000 M eine Motorjacht erworben, auf der er eine Ostsee- und Nordseereise zu unternehmen beabsichtigt. Hanussen will in den Badeorten der Nordsee und der Ostsee sowie in skandinavischen Städten Vorträge halten.

Briefe, die sie nicht erreichten. Ein Verkehrsunfall mit ausnahmsweise heiteren Folgen hat sich am Mittwoch in Paris ereignet. Ein Lieferwagen fuhr vor dem Luxemburg-Bahnhof, als er einem unvorsichtigen Fußgänger ausweichen wollte, auf den Gehsteig gegen die Mauer des Bahnhofs und ging in Trümmer. Der Chauffeur blieb unverletzt. Bei dem Zusammenstoß hatte der Wagen einen Briefkasten von der Mauer gerissen. Als Polizeibeamte den zerstreuten Inhalt des Briefkastens aufsaßen, fanden sie zu ihrer Ueberraschung, daß sich darunter Briefschaften aus den Jahren 1904 u. 1905 befanden. U. a. fand man die Karte eines Weinhändlers, der Anno 1904 ein Hektoliter Bordeaux-Wein bei seinem Lieferanten um den sagenhaften Preis von 33 Franken bestellte. Die Reliquien, etwa 12 an der Zahl, wurden an das zuständige Postamt weitergeleitet, so daß man hoffen kann, daß sie ihre Empfänger, falls sie noch am Leben sind, wenn auch mit einer kleinen Verspätung von einem Vierteljahrhundert, nun doch noch erreichen.

Fieberepidemie in Kleinasien. Etwa 15 000 Personen aus der Bevölkerung der Bezirke Menemeh und Focha in der Provinz Smyrna sind von einer bösartigen Fieberepidemie heimgesucht worden. Eine Reihe von Aerzten ist zur Bekämpfung der Epidemie in das gefährdete Gebiet entsandt worden.

Ueberschwemmung in England. Die Flüsse Esk und Leven in North-Yorkshire sind infolge schwerer Wolkenbrüche meilenweit über die Ufer getreten. Zahlreiche Dörfer sind überschwemmt, viele Brücken u. Häuser eingestürzt. Der gesamte Eisenbahnverkehr in dem überschwemmten Gebiet ruht. Der Sachschaden ist groß. Es muß mit dem Verlust zahlreicher Menschenleben gerechnet werden. Einstweilen macht die Wasserhöhe in den überschwemmten Tälern irgendwelche Bergungsarbeiten unmöglich.

Der Flug über die Pyrenäen. Die Spitzengruppe der Teilnehmer am Europaflüge hat am Mittwoch, trotz des starken Gegenwindes, die Gebirgswelt der Pyrenäen überflogen und damit die schwierigste Etappe des Rundfluges zurückgelegt. Neun Flieger, darunter die Deutschen Morzik, Polte und Polz sind in den Morgenstunden des Mittwoch von Madrid nach Sevilla aufgestiegen, von wo aus die Flugstrecke zurück nach Madrid über Saragossa nach Barcelona führt.

Schlachtkreuzer „Hindenburg" gehoben. In Scapa Flow wurde der im Jahre 1919 mit 44 anderen Schiffen versenkte Schlachtkreuzer „Hindenburg" gehoben. Das Schiff wird nach Rosyth zur Verschrottung geschleppt werden. Von den seinerzeit versenkten Schiffen sind bis jetzt 29 gehoben worden, 15 liegen noch auf dem Grund des Meeres.

Cholerine in Burtehude. Als Ursache der schweren Vergiftungserscheinungen, an der eine ganze Hochzeitsgesellschaft in Burtehude erkrankt ist, ist jetzt einwandfrei schwere Cholerine (Cholera-Nostras) festgestellt worden. Die Krankheit ist auch in Deutschland nicht unbekannt. In ihrem Aeußeren ähnelt sie der echten Cholera mit dem Unterschied, daß sie als eine harmlosere Abart jener gefährlichen Seuche zu bezeichnen ist. Diese Feststellung hatte die sofortige Verhängung der Quarantäne für alle Erkrankten zur Folge. Die Todesursache des kürzlich verstorbenen Braunholz führt man darauf zurück, daß zu dieser Erkrankung eine Herzlähmung hinzugetreten ist, eine Erscheinung, wie man sie bei dieser Art Erkrankungen öfters beobachten kann.

Gefängnis für Griechenlands Ex-Diktator

Der ehemalige griechische Diktator Pangalos

wurde in Athen zu 2 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt, weil er während seiner Amtszeit unter Umgehung der zuständigen Ressorts große Heereslieferungen vergeben hatte.

Schnellrichter bei der Arbeit. Am 20. Juli wurde der Arbeiter Rudolf Köhler in der Baumschulenstraße in Treptow aus einem kommunistischen Demonstrationszug heraus festgenommen, weil er Uniformstücke der Antifaschisten trug. Bei seiner Sistierung leistete er den Polizeibeamten heftigen Widerstand und griff sie auch an. Er wurde dem Schnellrichter vorgeführt, der ihn am Mittwoch zu einem Monat Gefängnis verurteilt hat.

Wetterumschlag in Amerika. Auf die Hitze der letzten Tage folgten in vielen Teilen des Landes schwere Gewitterstürme, bei denen etwa zwanzig Personen durch Blitzschlag, Ertrinken, Schornsteineinstürze oder Automobilunfälle ums Leben kamen. Die Hitzewelle hat insgesamt etwa 300 Opfer gefordert.

Versuchter Gattenmord. Am Mittwochnachmittag versuchte in Berlin in der Schützenstraße ein 27jähriger Schlosser seine um 1 Jahr jüngere Frau mit einem Küchenmesser zu ermorden. Er brachte ihr schwere Verletzungen am Halse bei. Die Frau konnte trotzdem unter Hilferufen das Freie erreichen. Ehe Polizei und Feuerwehr in der Wohnung eintrafen, hatte sich der Schlosser eingeschlossen und den Gashahn in den Mund genommen. Er wurde besinnungslos aufgefunden, konnte jedoch nach langen Wiederbelebungsversuchen wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Grund zu der Ehetragödie dürfte die Arbeitslosigkeit des Schlossers gewesen sein, die in letzter Zeit wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Eheleuten geführt hat.

Nach der Straßenschlacht von Alexandria.

Brennendes Polizeiauto auf dem Mehemet Ali Platz in Alexandria.

Bei den blutigen Unruhen in Alexandria stürzte sich die wütende Menge auf eines der Polizeiautos und steckte es in Brand. Einem starken Polizeiaufgebot gelang es erst nach stundenlangen Kämpfen, die Oberhand über die Anhänger der Wafdpartei zu erlangen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Banditen erbeuten 100 000 Dollar.

Berlin, 24. Juli. Nach einer Meldung aus Newyork überfielen schwer bewaffnete Banditen die First National Bank in Hartford (Virginia) und raubten 100 000 Dollar, indem sie das Personal der Bank mit Revolvern in Schach hielten. Die Räuber entkamen in einem Auto, nachdem sie einen Kassierer durch Revolverschüsse schwer verletzt hatten.

Bayreuther Festspiele 1930.

Bayreuth, 24. Juli. (Telunion). Auch der zweite Abend, „Tristan und Isolde", war ein voller Erfolg der Bayreuther Festspiele. Vor ausverkauftem Haus ging das Werk zum dritten Male seit dem Kriege mit einigen Neubesetzungen in Siegfried Wagners meisterhafter Inszenierung über die Bayreuther Bühne. Im Mittelpunkt der darstellerischen Leistungen stand die alles überragende Isolde, Nanny Larsen-Todsens und der Tristan Loritz Melchiors. Mit hinreißender Wirkung dirigierte Toscanini zum ersten Mal „Tristan und Isolde" in Bayreuth.

Der Hinduführer bei Gandhi.

London, 24. Juli. Die beiden Hinduführer Sapru und Jayakar hatten am Mittwoch im Gefängnis zu Poona eine fünfstündige Aussprache mit Gandhi. Es waren keine Zeugen zugegen. Die Hinduführer lehnten jede Erklärung über den Verlauf der Verhandlungen mit Gandhi ab. Sie werden am Donnerstag eine weitere Besprechung mit Gandhi haben und sich darauf nach Allahabad begeben, um mit Pandit Nehru zu verhandeln.

Rykow, Sowjetbotschafter in Berlin?

Kowno, 23. Juli. (Telunion). Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung bei der Reichsregierung um das Agrement für den ehemaligen Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion, Rykow, als Botschafter in Berlin nachgesucht. Seine Ernennung soll Ende August erfolgen. Der bisherige Botschafter Krestinski wird in nächster Zeit nach Berlin zurückkehren, um dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Ein Spar-Erlaß des französischen Kriegsministers.

Paris, 24. Juli. (Eff). Der Kriegsminister Maginot scheint plötzlich von dem Ehrgeiz besessen zu sein, den Steuerzahlern zu beweisen, daß er trotz der Milliardenausgaben für seine Rüstungen ein sparsamer Hauswalter zu sein versteht. Er hat einen donnernden Erlaß an alle Regimenter gerichtet, in dem er in echt militärischem Ton gegen jede Verschwendung und grobe Mißhandlung des Materials zu Felde zieht. Zunächst bemängelt er den übermäßigen Verbrauch an Papier und Tinte sowie die Verschwendung an elektrischem Licht, vor allem aber scheint ihm der Mißbrauch der Toiletteeimer zu mißfallen, die den Unteroffizieren und Offizieren zur Verfügung stehen. Diese Eimer, so erklärt Maginot, hielten die ihnen angetane Behandlung nicht aus. Sie würden anscheinend nur mit Fußtritten behandelt. Außerdem benutze man sie dazu, auf offenem Feuer Waschwasser zu wärmen. Dazu seien sie aber nicht bestimmt. Es sei aufs sorgfältigste darüber zu wachen, daß künftig der Emailleüberzug dieser Eimer weder durch Fußtritte verletzt, noch durch übermäßiges Erhitzen geschwärzt werde. Die Regimentskommandeure werden für die strikte Innehaltung des Erlasses verantwortlich gemacht.

2000 Opfer des Taifuns.

Tokio, 24. Juli. (Eff.). Die japanische Regierung veröffentlicht eine weitere Erklärung über die Taifunschäden in Korea und Kiuschiu. Sie weist für Korea 393 Tote, 1493 Vermißte, die gleichfalls als tot zu gelten haben, und 205 Verletzte auf. Die Anzahl der zerstörten Häuser wird mit 8475 angegeben. In Kiuschiu kamen 82 Menschen ums Leben, während 75 vermißt werden und 425 verletzt wurden. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt 16 890, die der schwerbeschädigten 20 786. 1803 kleinere Boote sind entweder gesunken oder werden vermißt.

Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allgem. Interesse sind

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0003

Kernobstverpachtung.

Sonnabend, den 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im „Hofjäger" zu Halberstadt

Provinzial-Straße Wolfenbüttel—Tapeln km 53,4 bis 57,6, 63,3 bis 63,568 und 66,9 bis 68,7 zwischen Alpersstedt—Halberstadt und Wehrstedt—Vorwerk Emersleben.

Bedingungen im Termine. Das Pachtgeld ist voll im Termine zu bezahlen.

Der Vorstand des Landesbauamts Halberstadt.

Die

Kanalisations-Arbeiten

und die Ausführung der Licht- und Klingelanlagen

zum Bau von 11 Wohnhäusern für die Halberstädter Wohnungsbaugesellschaft sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **Eröffnungstermin am 30. Juli,** vormittags 9 Uhr für die Kanalisationsarbeiten und um 9.15 Uhr für die Ausführung der Licht- und Klingelanlagen, im Baubüro, Kattowitzerstraße 47a, abzugeben.

Dort können auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden.

Mitteldeutsche Heimstätte.
Bauleitung Halberstadt.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh und Schweinefleisch, geräuchert.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 25. Juli, abends 7½ Uhr. Sonnabend, den 26. Juli, morgens 7½ Uhr. Sabbath-Ausgang: 9 Uhr 09 Min. Wochentags morgens 5¾ Uhr, abends 7½ Uhr.

Bekanntmachung!

Um auch den werten Bewohnern des südwestlichen Stadtteils bessere **Einkaufsmöglichkeit für Milchprodukte** zu bieten, haben wir in der

Wernigeröderstraße 22

eine **Verkaufsstelle** errichtet.

Indem wir um gefl. Zuwendung Ihrer Aufträge bitten, versichern wir, daß Herr Nienhagen, dem der Verkauf obliegt, jederzeit bestrebt sein wird, durch freundliche, aufmerksame und zuverlässige Bedienung das Vertrauen und Wohlwollen unserer werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Wir empfehlen uns mit vorzüglicher Hochachtung

Halberstädter Molkerei
A.-G.

V. Kongreß der religiösen SozialistenDeutschlands

in **Stuttgart** vom **1.—5. August 1930**

Die Kosten für Übernachten mit voller Verpflegung und Festbeitrag betragen 20 Mark. Einzahlungen für Mitglieder und Gäste sind auf das Konto des **Verlags der religiösen Sozialisten, Karlsruhe 27566,** zu entrichten

Nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle des Bundes, Mannheim, Jungbuschstraße 9.

Wartburg

Freitag, den 25. Juli 1930

Einmaliger

Kinder-Ferientag

für die Schul-Jugend.

Treffpunkt 2 Uhr Jahnwiese (Liebestempel)

Wettkämpfe und Unterhaltungs-Spiele.
3 Uhr: Abmarsch nach der Wartburg.

Kinder-Tanz

Aufstieg eines Riesen-Ballons

Preisverteilung an die Sieger. Ausraten (Preise: Teddybären). Zum Abschluß für jedes Kind ein **süßes Päckchen.**

Teilnahme für Kinder nur in Begleitung Erwachsener

Kapelle Göricke — Eintritt frei!

Postautofahrten!

Freitag, den 25. Juli und Sonnabend, den 26. Juli 1930
Halberstadt-Ziegenkopf-Altenbrak-Treseburg-Blankenburg

Abfahrt 14 Uhr, Fahrpreis 3.25 Mark.
Anmeldung im Städtischen Verkehrsamt, Holzmarkt.

Paulsstraße 5

Großer bill. Fleischverkauf

von jungem, fetten Rind-, Hammel- und Schweinefleisch!

Prima Hammelfleisch Pfd. 1.00 Mk., Schweinebraten Pfd. 1.00 Mk., Rindfleisch zum Kochen Pfd. 80 Pfg., Schmorfleisch Pfd. 1.00 Mk., Rouladen Pfd. 1.20 Mk., Gehacktes Rindfleisch Pfd. 1.00 Mk., Gehacktes Schweinefleisch Pfd. 1.00 Mk., Schabefleisch Pfd. 1.00 Mk., Grobgehacktes Schweinefleisch Pfd. 1.00 Mk., Schmorwurst Pfd. 1.00 Mk., Rinderleber Pfd. 1.00. Mk.

Hoffmeister Paulsstr. 5. Tel. 2059

Bevor Sie kaufen, beachten Sie bitte meine gute Ware.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Jungbanner, Ortsgr. Halberstadt

Zu dem am Sonnabend, den 26. Juli, 20 Uhr in der Sternwarte stattfindenden

Sommer-Vergnügen

laden wir die Kameraden mit ihren werten Angehörigen und alle Freunde unserer Bewegung herzlichst ein

Der Fest-Ausschuß

Die richtigen, derben Stiefel für Arbeit, Beruf, Sport, Touren, Jagd

kaufen Sie am besten bei **allergrößter** Auswahl, **erstklassigster,** süddeutscher Qualität, **extra preiswert** im

Schuh-Haus Blume

Inh.: Johanne Blume

Halberstadt, Martiniplan 12
Fernruf 1044

Alle diese Waren sind mit meinem Stempel **„Blumes Garantiestiefel"** versehen.

Einige Beispiele:
Kräftiger Sportstiefel, schwarz, Kernboden 40-46 nur 9.80
Derselbe m. Doppels. nur 12.90
„ extra schwer nur 14.50
„ mit ganzem Lederfutter, besonders stabil . nur 17.80
Brauner Sportstiefel, kräftig, mit Futter, geschl. Laschen 40-46. . . . . nur 14.50
Derselbe extra stark nur 15.50
„ in echt Waterproofleder. Doppels., Skischnitt nur 20.00

Schaftstiefel, nur 16.50 **Langstiefel,** nur 29.00 **Reitstiefel,** nur 33.00
Motorradstiefel, nur 32.00 Doppels., wasserd. Futter 27.50 24.75

Kräftige Kinderstiefel in größter Auswahl.
Täglicher Versand nach auswärts.

Fisch ist Sommernahrung

blutfrisch direkt vom Fischhafen

Kabeljau u. Seelachs Pfd. **30** Pfg.

alles andere zum billigsten Tagespreis.

Verkauf: Freitag **Breiteweg 52** Toreinfahrt

Fisch-Jürgens Wesermünde Fischereihafen

Sie führen nur gute Ware

Gut! Achten Sie aber auch darauf, daß es auch bekannt wird.

Inserieren Sie im

„Halberstädter Tageblatt"

KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute letztmals: Liane Haid
in dem Film: „SOS — Schiff in Not"

Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag

BOBBY BURNS

ein neuer Kinderdarsteller von ungewöhnlichen Qualitäten in

„Bobby, der Benzinjunge"

Ein Spiel um einen kleinen hübschen Bengel — ganz auf Bobby Burns gestellt, der den Ehrgeiz hat, so eine Art Jackie Coogan zu werden. Ein nettes sympathisches Kerlchen, dem der Film sozusagen im Blut liegt und der . . beim Publikum freundliche Aufnahme fand, die sich zum Schluß in **lautem Beifall** zeigte

In den weiteren Hauptrollen:
Livio Pavanelli - Ruth Weyher

Außerdem:
Erna Morena und Albert Paulig
in

Käufliche Liebe, das Treiben jener lichtscheuen Elemente, die aus der Ohnmacht und Ahnungslosigkeit ihrer Opfer Gewinn ziehen, bilden den Gegenstand einer fesselnden Handlung

Die Syndikats-Woche - Kulturschau

Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Große Jugend- und Familien-Vorstellung
mit Bobby, der Benzinjunge
und dem lustigen Teil
Preise von 30 bis 70 Pfennig

Ton- und Sprech-Film-Theater

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Ab heute Donnerstag bis nur einschließlich Montag

Die neueste Tonfilm-Sensation!

Wer ist „Der große Gabbo?"

„Der große Gabbo" ist kein Fabeltier — keine neu entdeckte Galapagos-Insel — auch kein neuer Schlager!

„Der große Gabbo" ist der prominenteste Bauchredner aller Zeiten — der erste Bauchredner, der trinkt, ißt und raucht und dabei gleichzeitig seine Puppe sprechen und singen läßt. Seine Puppe heißt Otto, er liebt sie abgöttisch und rast mit ihr von Stadt zu Stadt. Gabbo heißt die Hauptattraktion in den großen Prachtpalästen des New Yorker Broadway. Er ist die Sensation — er, „Der große Gabbo", seine Puppe Otto und seine Assistentin Mary. Er ist der Mittelpunkt der großen Revue — das Publikum jubelt ihm zu. Aber „Der große Gabbo" ist unglücklich, eine mit sich und der Welt zerfallende Persönlichkeit.

Das sehen und hören Sie im Tonfilm!
Die geheimnisvollen Zwiegespräche des „großen Gabbo" mit der Wunderpuppe Otto.

Erich von Stroheim

der weltberühmte Schauspieler spielt und spricht die Hauptrolle.
Mary ist seine Assistentin — sie ist die süßeste Frau der Welt und heißt

Betty Compson

Im weiteren Programm:
Der erste Tonfilm mit
FELIX DEM KATER

Felix, der Kater als Golfspieler

Mit der Elbe durch die sächs. Schweiz
Deutlig-Wochenschau

Jugendliche haben bei vollen Preisen Zutritt.

In Vorbereitung der TONFILM, auf den auch in Halberstadt Tausende warten:
„SINGING FOOL" Der singende Narr
Der Film mit dem Weltschlager SONNY BOY.

Die schönsten Schlager

aus diesem Film sind bei

Funk-Theis

gegenüber **„Epa"** in größter Auswahl zu haben.

Besuchen Sie das

Waldseebad Hasselfelde!

Sonnige Lage; 10000 qm Badefläche; schöner Liegestrand; Abteil für Nichtschwimmer; für Schwimmer Startbahn über 50 und 100 m, sowie neu errichteter Sprungturm. Für Freunde des RuderpORTS sind Boote vorhanden. Großer Sportplatz, von schönem Tannenwald umgeben, in nächster Nähe.

Wernigerode

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegs-Teilnehmer und Krieger-Hinterbliebenen,
Ortsgruppe Wernigerode.

Gemeinschaftlicher Ausflug

am Sonntag, den 27. Juli 1930

nach Ohrenfeld. Daselbst Treffen mit der Ilsenburger Ortsgruppe. Treffpunkt zum Abmarsch: 1 Uhr im Monopol. Für Hasserode: Himmelspforte.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Dr. Degener

Waldbühne im Lustgarten
Donnerstag 8 Uhr
Im weißen Röss'l
Mark 0.50 bis 2.00

Wir bieten an:

frische Molkereibutter ½ Pfund **0.86**
prima Emmenthaler ohne Rinde . . ½ Pfund **0.90**
prima Emmenthaler mit Rinde . . . ½ Pfund **0.90**
delikater Tilsiter ohne Rinde, 40%, ½ Pfund **0.65**
delikater Tilsiter ohne Rinde, 20%, ½ Pfund **0.44**
Edamer 40% . . . . . ½ Pfund **0.60**
Limburger 20%, halbreif . ½ Pfund **0.24**

Gebr. Dingel

Ausnahme-Preis:

Prima hiesiger

Rippenspeck

ohne Rippen, eine Delikatesse
. . . . . ½ Pfund nur **0.64**

★

Fetter Speck

hiesiger Land
. . . . . ½ Pfund nur **0.55**

Filialen in allen Stadtteilen

10|30 PS. Opel

Spezialkarosserie mit Limousinenaufsatz
sehr schnittig
In jeder Beziehung tadellos
Sehr günstig abzugeben

Quedlinburg, Garage Gröpern 1—2.

Quedlinburg.

Die von den Städt. Behörden beschlossene Schankerlaubnisteuerordnung vom 16. Mai 1930 ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden und liegt im Stadtsteueramt, Grünhagenhaus Markt 2, Zimmer Nr 17, zur Einsichtnahme aus.

Quedlinburg, den 21. Juli 1930. **Der Magistrat.**

Osterwieck.

Ortsausschuß der freien Gewerkschaften
Osterwieck am Harz.

Freitag, den 25. Juli 1930, abends 8½ Uhr findet im **„Ratsgarten"** eine

Interessentenversammlung

statt.

Thema:
Verbraucher und Konsumvereine bzw. Gründung eines Konsums am Orte

Das Erscheinen aller Interessenten erwartet

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 171 — Donnerstag, den 24. Juli 1930 — 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

24. Juli.

1822 †Schriftsteller E. Th. A. Hoffmann. — 1848 Blutige Unterdrückung der Pariser Aufständigen durch Cavaignac. — 1864 *Dramatiker Frank Wedekind. — 1906 †Dichter Ferdinand v. Saar. — 1908 †Maler Walter Leistikow. — 1922 Reichskonflikt mit Bayern (Republik-Schutzgesetze).

Vorträge für den Werktätigen im August.

Im Augustprogramm der Deutschen Welle wird im Rahmen des Arbeiterfunks Leo Rein die Unterschiede und Parallelen zwischen Arbeiterdichtung und bürgerlichen Dichtung aufzeigen. Ministerialrat Heinrich Becker, der Nachfolger Dr. von Erdbergs im Preußischen Kultusministerium wird die Frage aufwerfen: „Hat die Volkshochschule dem Arbeiter etwas zu sagen?" Der Redner wird an Hand verschiedener Beispiele zu einer Bejahung der Frage kommen. „Am Schaltbrett der Arbeit" betitelt sich ein Vortrag von Fritz Schröder. Von besonderer Wichtigkeit dürfte ein Zwiegespräch zwischen Ministerialrat Professor Woldt aus dem Preußischen Kultusministerium und Fritz Segall, dem Geschäftsführer des Arbeiter-Radio-Bundes, sein über das Problem „Was bedeutet der Arbeiterschaft der Rundfunk?" Die Redner werden erörtern, daß der Arbeiter nicht nur Hörer ist, sondern auch aktiv am Rundfunk teilnimmt durch Stellung von Rednern, die verständnisvoll Arbeiterfragen aufrollen sollen. Des Verfassungstages werden zwei Vorträge gedenken. Am 8. August wird im Rahmen des Schulfunks Ministerialdirektor Poetsch-Heffter, der an den Beratungen der Nationalversammlung teilgenommen hat, einen Vortrag über „Erinnerungen zum Verfassungstag" halten; Ministerialrat Goslar von der Preußischen Staatsregierung beginnt am 26. August eine Vortragsreihe über „Die deutsche Reichsverfassung". Besonders hingewiesen sei auf eine Veranstaltung der Deutschen Welle, die unter dem Titel „Menschen im Beruf" die Aufgabe hat, eine Brücke zwischen Volksschichten zu schlagen, indem sie den Hörern einen verständnisweckenden Einblick in das Arbeitsfeld verschiedener Berufskreise gibt. Ein Binnenfischer, ein Landwirt, ein Förster und ein Gärtner werden von ihrem Arbeiten, von den Licht- und Schattenseiten ihrer Tätigkeit plaudern. In einer Reihe „Große Parlamentarier" wird der Landtagsabgeordnete Dr. Schwering die parlamentarischen Arbeiten Bebels, Liebknechts, Bassermanns, Windhorsts usw. aufzeigen. Ueber internationale Frauenfragen spricht am 13. August Hildegard Margis, die besonders auf die Arbeiten des Kongresses des internationalen Frauenbundes, der Ende Mai in Wien tagte, eingehen wird. Dr. Lomberg wird sich mit dem sehr wichtigen Problem: „Ursachen der Landflucht" auseinandersetzen. Eine weitere wichtige Darbietung im Rahmen des Volkswirtschaftsfunks ist der Vortrag von Professor Dr. Briefs über „Probleme der sozialen Werkspolitik." Ein Vortrag von Dr. Rolf Bathe wird die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in England untersuchen. Mit der englischen Jugend beschäftigt sich ein Vortrag von Lic. Dr. Hans Hartmann. Im Rahmen des pädagogischen Funks eröffnet am 23. August Landtagsabgeordneter Dr. Bohner eine Vortragsreihe über staatsbürgerliche Erziehung mit einem Vortrag über die Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung. Professor Dr. Paul Hildebrandt behandelt das Problem „Freiheit und Freiheit in der Schule". Weitere Themen beleuchten den Werkunterricht (Professor Dr. Michel), die Grundschularbeit (Unterrichtsbeispiel von Paul Werth) und die körperliche Erziehung der Mädchen in der Schule (Oberstudiendirektorin Dr. Matz). Im Rahmen der Frauenstunde spricht M. Schulz über „Krankenpflege als Beruf". Polizeioberlehrerin Hildebrandt spricht im Rahmen des Beamtenfunks über „Anforderungen an den Polizeibeamten und seine berufliche Fortbildung", ein Vortrag von Regierungsrat Dr. Bevrich wird die rechtliche Stellung der Wartestandsbeamten behandeln. Hingewiesen sei auch noch auf die bekannte „Weltpolitische Stunde", die Maximilian Müller-Jabusch am 28. August abhält. Am 13. August wird voraussichtlich ein Zwiegespräch zwischen Pater Friedrich Muckermann und dem Dichter Alfred Döblin über „Kulturbolschewismus?" stattfinden.

— **Vorübergehende Betriebsstillegung.** Infolge Absatzstockung stellt die Papierfabrik Keferstein in Ilfeld ihren Betrieb vorübergehend ein, wodurch etwa 50 Arbeiter erwerbslos werden. Man hofft, die Fabrik in einm Monat wieder in Betrieb nehmen zu können.

— **Ein Wildschwein verursacht einen Motorradunfall.** Auf der Chaussee Blankenburg—Hasselfelde verursachte ein Wildschwein einen Motorradunfall. Bei Wendefurth sprang das Tier plötzlich vor das Motorrad des Fabrikanten Weißfleder, der einen Sturz nicht vermeiden konnte. Der nicht unerheblich Verletzte wurde von einem Auto in seine Wohnung gebracht.

— **Achtung Kriegsbeschädigte!** Am Sonntag findet der gemeinschaftliche Ausflug der Ortsgruppe mit den Ilsenburgern zusammen nach Dehrenfeld statt. Zum gemeinsamen Abmarsch treffen sich die Mitglieder um 13 Uhr am Monopol. Die Hafferöder treten an der Himmelspforte zum Zug mit an.

— **Gegen nationalsozialistische Betätigung!** Um eine Vereinigung der politischen Atmosphäre zu erreichen, ist jetzt allen Beamten und Angestellten der Erlaß des Ministers des Innern vom 3. Juli, der sich auf den Beschluß der Staatsregierung stützt, bekannt gegeben. Darnach ist es allen Beamten untersagt, sich in der Nationalsozialistischen Partei zu betätigen oder sie zu unterstützen.

— **Wo ist der nächste Feuermelder?** Jeder Unfall, jeder Brand bringt in den ersten Augenblicken Aufregung, Kopflosigkeit und oft sinn- und zweckloses Hin und Her mit sich. Der öffentliche Anschlag der nächsten Feuermeldestelle fehlt in Wernigerode ganz allgemein. So gut wie unbekannt ist aber auch die Telephonnummer, wenn jemand das Rettungsauto sofort benötigt. Auch hier müßte eine Aufklärung auf irgend einem Wege geschaffen werden. Die in Betracht kommenden Stellen werden gut tun, sich mit diesen Fragen baldigst zu beschäftigen.

— **Fahrrad gestohlen.** Ein Fahrrad Marke „Brennabor", Fabriknummer 1 201 060 wurde vom Hofe eines Hauses in der Breitestraße gestohlen. Zweckdienliche Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Stadtverordnetensitzung.

(Schluß.)

Als Berichterstatter des Verwaltungsrates der städtischen Werke trug der Vorsteher Büchting die Vorlage über die Beteiligung der Stadt Wernigerode an den Kosten für Erbauung einer Talsperre im Zillierbachtal, vor. Die seit Jahren geführten Verhandlungen über die Erbauung einer Talsperre im Zillierbachtal haben zur Aufstellung eines Projekts durch den Regierungsbaurat Momber geführt, welches dem Provinzialausschuß und dem Preußischen Staatsministerium als Unterlage überreicht werden soll. Es liegen drei Vorschläge vor, dessen endgültige Gestaltung von der Entscheidung der Regierungsstellen abhängig sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich für das Projekt 2 mit einer Staumauer in Höhe von 38 Meter über der Talsohle, (Erzielung eines Stauinhalts von 3,3 Millionen cbm), die eine spätere Aufhöhung der Mauer um 7 Meter ermöglicht, entschließen.

Als wesentlicher Vorteil der Sperre wäre der anzusehen, die Beseitigung des Hochwassers und die Aufhöhung des abfließenden Wassers im Flußbett des Zillierbachs in trockenen Zeiten. Vor allem würde auf Jahre hinaus die Trinkwasserkalamität beseitigt.

Für die Stadt Wernigerode kommen ein verlorener Zuschuß von 150 000 RM. einschließlich des Wertes des von Wernigerode zu übereignenden Forstgeländes und eine dauernde, jährliche Leistung für Zinsen und Abschreibung von 75 000 RM., sowie die Kosten für Unterhaltung und Bedienung in Höhe von jährlich ca. 20 000 RM. in Frage. Der Wasserpreis wird sich allerdings etwas erhöhen, dafür werden aber alle die heutigen unliebsamen Nachteile verschwinden. Alle Fragen, die hiermit zusammenhingen, sind im Verwaltungsrat der städtischen Werke eingehend besprochen.

In der Aussprache gab Stadtv. Michael seiner Verwunderung Ausdruck, daß die Stadt zu so verhältnismäßig geringen jährlichen Lasten, die Talsperre erhalte. Der Vorsteher wies darauf hin, daß die Hauptlast nicht in der Kapitalaufbringung liege, sondern in der Verzinsung der von der Erwerbslosenfürsorge, Staat und Provinz gegebenen Darlehen. Der alte Finanzierungsplan sei von der Regierung abgelehnt worden, weil er zu starke Staumauern und daher auch einen unmäßig hohen Kostenaufwand erforderte. Die Frage des Stadtv. Meinardus, bei wem die käufmännische Leitung später liegen würde, wird dahingehend beantwortet, daß sich das erst im Laufe der weiteren Behandlung der Frage ergeben werde.

Bei der Abstimmung wurde gewünscht, festzulegen, daß die Sperre den bestmöglichsten Hochwasserschutz darstelle, eine dauernde Aufhöhung des Niedrigwasserstandes sichere und vor allem eine stete Trinkwasserversorgung garantiere. Für diesen so geformten Antrag stimmten alle Stadtverordneten mit Ausnahme der Nationalsozialisten. Der Stadtverordnete Heidenreich hatte sich erhoben, setzte sich aber wieder als er merkte, daß seine Fraktionskollegen sitzen blieben!! Stadtv. Tänzer frug nach dem Ergebnis der vorgenommenen Bohrungen. Der Vorsteher sah das letztere Ergebnis weit günstiger an als bei dem früheren vorgesehenen Projekt.

Für noch auszuführende Vorarbeiten für die Talsperre wurden aus der 3. Rate noch 2250 Mark bewilligt und weiter 1500 Mark für die 4. Rate. Für die gesamten Vorarbeiten sind bisher 55 000 Mark erforderlich gewesen, die sich auf drei Raten und zwar 23 000, 20 000 und 12 000 M. beziffern. Davon haben zu tragen: Stadt Wernigerode 4 312,50, 3 750,—, 2 250,— Mark. Kreis Wernigerode: dieselben Summen wie die Stadt Wernigerode. Provinz: 11 500,—, 10 000,—, 6 000,— Mark. Stadt- und Landkreis Halberstadt: 2 875,—, 2 500,—, 1 500,— Mark. Insgesamt sind zu tragen von der Stadt Wernigerode und dem Kreise je 10 312,50 Mark, dem Stadt- und Landkreis Halberstadt 6 875,— Mark und der Provinz 27 500,— Mark. Von den drei Raten sind bezahlt 47 500,— Mark, es stehen also noch aus 7 500,— Mark, wovon auf die Stadt, heutige Vorlage, 2 250,— Mark entfallen. Falls vom Staat der am 30. September 1930 ablaufende Urlaub des Bau- und Regierungsrats Momber weiter verlängert wird, und zwar bis zum 31. März 1931, entfallen auf die Stadt die im Antrag geforderten 1500 Mark. Schluß der Sitzung um 20,30 Uhr.

Kein besseres Werbemittel!

gibt es, als eine Anzeige in der „Harzer Volksstimme"

Gartenarbeiten.

Im Obstgarten muß man jetzt nach der Erdbeerernte die Beete wieder instandsetzen. Insoweit die jungen Pflanzen an den Ranken nicht für Neuanlagen benutzt werden sollen, sind alle Ausläufer zu entfernen. Darauf werden die Beete unter gleichzeitiger Düngergabe flach gehackt, wobei auf die Schonung der Wurzeln besonders zu achten ist. Soll für die Düngung jetzt Kunstdünger verwendet werden, so rechnet man auf 1 qm Fläche etwa 30 g schwefelsaures Ammoniak, 30 g Superphosphat und 20 g 40prozentiges Kalisalz, die gemischt ausgestreut werden können. Auch eine gründliche Wässerung der Beete ist nach der Ernte für den zukünftigen Fruchtansatz sehr vorteilhaft, denn die Anlage der Blütenknospen für das nächste Jahr erfolgt schon jetzt. Wo die Obstbäume einen reichen Fruchtansatz aufweisen, versäume man nicht, ein Stützen der fruchtbeladenen Aeste vorzunehmen. Dadurch beugt man nicht nur der Entstehung von Windbruch vor, sondern unterstützt auch die Saftzufuhr zu den Aesten. Ferner sei nochmals daran erinnert, daß das Fallobst täglich aufgelesen werden muß und, falls es nicht im Haushalt Verwendung findet, zu vernichten ist, da es sowohl Schädlinge wie auch viele Pilzsporen beherbergt.

Im Gemüsegarten beginnt die Ernte von Kohlgewächsen; die Pflanzen müssen gleich mit den Strünken aus dem Boden herausgenommen und letztere verbrannt werden. Hierdurch wird der Verbreitung von Kohlhernie und Kohlfliege, auch des Kohlgallenrüßlers, wirksam vorgebeugt. Auf dem Kompothaufen dürfen die Strünke aber auf keinen Fall kommen, da hier die Krankheiten und Schädlinge nicht zugrunde gehen. — Die Tomatenpflanzen sind von Zeit zu Zeit an die Pfähle anzubinden u. auszuschneiden. Früher angelegte Bastfäden sind nachzusehen und, falls sie in die Triebe einschneiden, zu entfernen. Die Gurken sind jetzt für eine reichliche Wasserzufuhr sehr dankbar. Ein unnötiges Betreten der Gurkenbeete ist möglichst zu vermeiden, da die Gurken lockeren Boden lieben und gegen Störungen empfindlich sind.

Im Blumengarten können die älteren Stauden nach der Blüte geteilt und verpflanzt werden. Hierbei sollte man die bei der Pflanzung hinsichtlich der Verteilung der Stauden etwa unterlaufenen Fehler ausgleichen, denn man erkennt jetzt noch die Höhe der einzelnen Stauden, und man erinnert sich ihrer Blütezeit und Blütenfarbe und kann sie nun mit leichter Mühe an die richtige Stelle bringen.

— **Waldbühne im Luftgarten!** Auf die morgen 20 Uhr stattfindende Wiederholung des immer gern gesehenen Lustspieles „Im weißen Rößl" sei nochmals hingewiesen. Die Preise sind die bekannten volkstümlichen der Waldbühne 0.50 bis 2.— M. Der Vorverkauf findet im Konfitüren geschäft von S. u. M. Göbel, Am Markt (Tel. 772) statt.

— **Uraufführung in den Marktfestspielen!** Am Sonnabend dieser Woche findet die von der literarischen Welt mit Interesse erwartete Ida Landau-Uraufführung: „Die Wette mit dem Tod" auf unserer Marktbühne statt. Da zahlreiche auswärtige Gäste für diesen Abend erwartet werden, sei allen Theaterfreunden empfohlen, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei S. u. M. Göbel, Konfitürengeschäft, Am Markt, Tel. 772, zu bestellen. —

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg. Gemeindevertretersitzung. Anwesend waren 8 Vertreter, 2 Schöffen und der kommissarische Gemeindevorsteher. Die von der Regierung empfohlene Aufhebung der Polizeiverordnung vom 1. Februar 1900, die Arbeiterfürsorge auf Bauten betreffend, wurde beschlossen. Betr. des Antrags des Pächters der Gemeindeobstanlage auf Verlängerung der Vertragsdauer wurde beschlossen, eine Verlängerung nicht stattfinden zu lassen, da der Vertrag noch vier Jahre Laufzeit hat. Die Pacht wird auf 300 M herabgesetzt. Die Kosten für Anschaffung der eingegangenen Obstbäume werden zu 3/4 von der Gemeinde und zu 1/4 von dem Pächter getragen. Die Anpflanzung geschieht durch den Pächter, welcher das Holz der eingegangenen Bäume dafür erhält. Auf den Antrag des Pächters des Kurparks, in den Restaurationsräumen Tanz zu erlauben, wurde beschlossen, während der Saison den Tanz nicht zu erlauben. Vom 1. Oktober bis 30. April wird widerruflich, wenn Unzuträglichkeiten entstehen sollten, das Tanzen freigegeben. Der Antrag der Frau Windfeil, auf Zuschuß für Umzug aus dem Gemeindeverwaltungsgebäude wird dahin erledigt, daß Frau Windfeil 100 M erhält. Der Antrag des Försters Mäter vom Forsthaus Scharfenstein wird, da die Unkosten nicht tragbar sind, abgelehnt. Der Antrag des Pächters der Prinzeß Ilse wurde von der Tagesordnung abgesetzt, um neue Vorschläge des Pächters abzuwarten. Auf den Antrag des Geflügelzuchtvereins Ilsenburg, anläßlich der Harzgauverbands-Geflügelausstellung einen Bargeld-Ehrenpreis zu stiften, wurden 30 M bewilligt. Die Steuern, welche entstehen sollten bei Verlosung usw., wurden erlassen. Dem Antrag des Kriegsbeschädigten Hermann Dannhauer, welcher eine Verkaufsbude im Ilsetal stehen hat, auf Vergrößerung derselben, wird unter Belassung des jetzigen Pachtpreises stattgegeben. Ueber den Bau eines Wasserbassins konnte nichts beschlossen werden, da die Gemeindevertreter nicht genügend informiert waren. Es soll am Donnerstag, den 24. Juli, 18 Uhr, eine Besichtigung an Ort und Stelle stattfinden. Der Inspektor des Kulturbauamts, Kunze-Magdeburg, wird daselbst einen technischen Vortrag halten. Es wurde dann noch vom Schöffen Oramm angeregt, die Umsetzung der Schilder für Einbahnstraßen vorzunehmen und die Einfahrt vom Wald herab zu gestatten. Dem wurde stattgegeben. Dem Antrag des Genossen Karl Bader, im alten Gemeindeverwaltungsgebäude dem Arbeiter Niehoff, eine Wohnung abzulassen unter Bezahlung eines Mietpreises von 25 M, wurde stattgegeben. Ebenso regte der Antragsteller an, alsbald in der Hirschkolonie die Wohnungen auszubauen. Das Wohnungsverhältnis einzelner Mieter schreit zum Himmel und bedarf einer Aenderung. Hiernach fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

— Mitgliederversammlung der SPD. Der Vorsitzende, Gen. Wollenhaupt eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die nun eintretende Wahlarbeit. Dann gab der Vorsitzende ein Schreiben des Bezirksvorstandes bekannt, welcher sich auf die kommenden Wahlen und der Vorbereitungen dazu bezog. Der Kassierer gab seinen Kassenbericht, welcher einen Ueberschuß zeitigte. Dem Hilfskassierer wurde empfohlen, mehr für Verbreitung der internationalen Marke Sorge zu tragen. Es folgt dann der Vortrag des Gen. Schütte-Halberstadt über „Reichstagsauflösung und die politische Lage". Letzterer entledigte sich seiner Aufgabe in vorbildlicher Weise. Die Verschlechterung in der Sozialversicherung, welche vom Vortragenden angeschnitten war, wurde vom Genossen Wollenhaupt ergänzt inbezug auf die Krankenversicherung. Den Diskussionsrednern, welche von den Genossen im Reichstag mehr Rückgrat verlangten, antwortete Genosse Schütte, man solle der Partei nur die Macht geben, dann wäre es schon längst anders. Es kam dann der Bericht der Gemeindevertreter, welcher von den Genossen Aug. und Karl Bader gegeben wurde. Wo schwarz-weiß-rote Fahnen gezeigt würden, hätten unsere Parteigenossen nichts zu suchen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß einem großen Teil Ledigen die Wohlfahrtsunterstützung entzogen worden sei. Es sollen diesbezüglich dem Gemeindevorsteher mehrere Fragen unterbreitet werden. Genosse Cramm teilte mit, daß unter dem jetzigen kommissarischen Regime kein ersprießliches Arbeiten stattfinden könnte. Es wurden noch anregende Hinweise betreffs Wahlarbeit usw. entgegengenommen.

— Nazibewegung und Waffentragen. Trotz des Verbots des Waffentragens tragen ganz junge Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einen Gürtel mit dolchartigen Waffen. Sieht die Polizei diese Waffen nicht. Es wäre am Platze, höheren Orts einmal auf die Zustände aufmerksam zu machen. Außerdem hat man noch nichts von der Bestrafung derjenigen gehört, welche seinerzeit zweimal die Plakatbetreter der Kurverwaltung und auch die Häuser mit Flugblätter beschmiert haben. Auch von dem Ueberfall im Schloßkaffee am 1. Pfingsttag — nachts —, durch Nationalsozialisten hört man nichts mehr. Der Schutz der Bevölkerung muß höchstes Gebot der Polizeiverwaltung sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0005

Aus Halberstadt.

Wo passieren die meisten schweren Verkehrsunfälle?

Fast kein Tag vergeht, ohne irgendeinen Verkehrsunfall. Hier rattern zwei Radfahrer zusammen, dort ein Paar Automobile oder andere Fahrzeuge. Dann wieder wird ein Fußgänger vom Auto erfaßt und umgefahren oder ein Kraftrad saust gegen einen Straßenbahnwagen. Trotzdem aber gingen fast alle Unfälle in der Stadt ohne ernste Folgen ab. Nur wenig tödliche Verkehrsunfälle haben sich in der Stadt selbst zugetragen. Mehrere tragische Unglücksfälle aber ereigneten sich dicht vor der Stadt und zwar fast alle auf einer Straße, die man daher mit Fug und Recht als die gefährlichste Strecke für den Verkehr bezeichnen kann. Es handelt sich hier um die Strecke von der Ecke Harmonie- und Wernigerödertraße bis zur Wilhelmshöhe. Fast alle Unglücksfälle, die sich hier zutrugen, waren schwerer Natur und hatten leider auch sehr oft den Tod eines Menschen zur Folge.

Vor allem ist die kurze Strecke vor den Harzstraßenbaracken gefährlich. Hier sind viele Menschen auf einem kleinen Komplex zusammengeballt. Spielende Kinder füllen nicht nur den Hof, sondern wechseln im Spiel auch sehr oft über die Straße. Der unkundige Lenker eines Kraftwagens rechnet nicht mit solchen plötzlichen Hervorbrechen der Kinder oder dem starken Fußgängerverkehr. Die Folge ist, daß hier bereits mehrere Menschen totgefahren und verschiedene schwer verletzt wurden. Das könnte aber sicher vermieden werden, wenn kurz vor den Harzbaracken ein Warnungsschild den Autofährern eine entsprechende Warnung zurufe.

Weitere schwere Unglücksfälle, ebenfalls einige tödliche, spielten sich dann auf der Strecke von den Harzstraßenbaracken bis zur Wilhelmshöhe ab. Auch diese sollten zu Bedenken Anlaß geben. Diese Unglücksfälle sind auf die starke Belastung der Blankenburgerchaussee zurückzuführen. Die Landstraße ist für den starken Verkehr nicht eingerichtet. Von der Wilhelmshöhe ab stoßen die Fahrbahnen Blankenburg und Wernigerode zusammen, so daß also von hier ab bis Halberstadt der Verkehr besonders stark ist. Im starken Tempo sausen hier die Fahrzeuge aneinander vorbei, mitunter so haarscharf, daß man kaum noch hindurchsehen mag. Die Blankenburger Chaussee ist für den Verkehr viel zu schmal. Gerade auf diesen Umstand sind die meisten Unglücksfälle zurückzuführen. Sehr oft stellte es sich heraus, daß infolge des starken Bremsens, weil plötzlich mehrere Autos auftauchten, das eine Auto oder Rad ins Schleudern und Stürzen kam. Oder aber die Fahrzeuge rannten sich gegenseitig an und riefen so einen schweren Sturz hervor.

Die Autobesitzer sollten deshalb gerade diese Strecke vorsichtig fahren. Eine weitsichtige Straßenbauverwaltung aber muß vielleicht schon in allernächster Zeit darangehen, die Landstraße von Halberstadt bis zur Wilhelmshöhe zu verbreitern. Das ließe sich sicher auch einrichten, wenn man den neben der Chaussee laufenden Feldweg ausbaute und mitbenutzte, so daß eine Straße für die Hin- und die andere für die Rückfahrt bestimmt ist.

Auf jeden Fall aber nochmals: Führer seid doppelt vorsichtig gerade auf der Strecke Wilhelmshöhe—Halberstadt.

Das Halberstädter Reichsbanner in Mainz

Unsere Mainzfahrer sind wieder zurück. Sie haben anstrengende Tage hinter sich. Nach achtstündiger D-Zugs-Fahrt kamen sie um 9.16 Uhr in Mainz an. Hier wurden sie von Mainzer Kameraden empfangen und nach der Quartierausgabe gebracht. Die Magdeburger und Halberstädter wurden in die Zitadelle einquartiert. Hier haben die Franzosen 12 Jahre kampiert. Man hatte das Empfinden, daß die Franzosen bestiegen die Unterkunftsräume für Mannschaften und Unteroffiziere sehr bescheiden gewesen sind. Nachdem die Quartiere angewiesen und jeder seinen Strohsack in Besitz genommen hatte, wurde das goldene Mainz, unter Führung eines Arbeiter-Samariters, besichtigt. Mainz in seinem Flaggenschmuck war herrlich. Kein Haus war ungeschmückt, aber nicht wie in Halberstadt am deutschen Turnertag schwarz-weiß-rot, sondern schwarz-rot-gold oder rot-weiß. Am schwergeprüften Rhein, scheint die Reichsflagge beliebter zu sein, als im sicheren Halberstadt. Gegen 18 Uhr ging es zum Bahnhof, um den Bundesvorstand zu empfangen. Mit freudigem „Frei Heil" wurden die Kameraden Hörling, P. Crohn, Art. Pape usw. begrüßt. Vom Bahnhof marschierten die Kameraden zum Rhein zur Spalierbildung für den Reichspräsidenten. Als auch dies vorüber war, ging es, hundemüde zur Zitadelle auf den Strohsack. Am Sonntag, 5 Uhr, war Wecken auf dem Hof der Zitadelle. Alles machte sich fertig zum Kaffeetrinken in der Stadt. Leider war dort um 6 Uhr noch kein Kaffee zu haben. Nachdem wir in der Zitadelle Kaffee bekommen hatten, ging es auf die Suche nach dem Sammelplatz. Von hier marschierten die Kameraden zum großen Platz vor der Stadthalle am Rhein, wo die eindrucksvolle Rheinlandkundgebung des Reichsbanners stattfand. Hier sprachen der Oberbürgermeister Dr. Külb, der hessische Staatspräsident, ferner die Kameraden Auer, Severing und Hörsing. Nicht endenwollender Jubel setzte ein, als die beiden Letzteren die Rednertribüne betraten. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang der 3. Strophe des Deutschlandsliedes, war die erhebende Feier am schönen Rhein beendet. Darauf formierten sich die Abteilungen zu einem Vorbeimarsch vor dem Bundespräsidenten und den Ehrengästen und anschließend zur abermaligen Spalierbildung bei der Rundfahrt des Reichspräsidenten. Hierbei wäre es bald, durch das unverantwortliche Verhalten des Stahlhelms, zu Zusammenstößen gekommen. Nachträglich ist es dann, beim Umzug des Stahlhelms, durch dessen Schuld, doch noch zu Prügeleien gekommen. Des Nachmittags ließen sich die Magdeburger und Halberstädter nach dem Dorf Kostheim am Main übersetzen, wo ein Gläschen Wein getrunken wurde. Am Abend nahmen sie an der Feier in der Stadthalle teil und sahen sich das wundervolle Feuerwerk an der gegenüberliegenden großen Rheinbrücke an. Damit war die Feier in Mainz beendet. Montag, 7 Uhr, bestiegen die meisten Halberstädter Kameraden den Dampfer und machten eine herrliche Rheinfahrt nach Koblenz. Um 12 Uhr aß man im dortigen Gewerkschaftshaus zu Mittag und sahen sich das schöne Koblenz an. Um 17,30 Uhr wurde die Heimfahrt durchs liebliche Lahntal, über Gießen, Kassel und Göttingen angetreten und am Dienstag, morgens 5 Uhr, landete man bei Muttern. Auch diese Reichsbannerfahrt wird allen Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein. Es ist nur schade, daß es so wenigen vergönnt war, an dieser Rheinfahrt teilzunehmen.

Ferienfahrten.

In den Bahnhöfen stehen, wie immer, lange Reihen von Zügen. Aber jetzt mit viel weniger leeren Abteilen als sonst. Ja, fast alle Wagen sind besetzt. Und die Menschen sehen auch viel freudiger und freundlicher aus als zu einer anderen Zeit. Sonst sah man nur Marktfrauen mit eiergefüllten Kiepen und federviehbesetzten Körben, Reisende mit dicken Musterkattentaschen und Koffern voller Warenlager, Leute in schwarzen Anzügen, die von irgendwo kamen und irgendwohin zur Beerdigung wollten. Man sah auch andere Menschen, deren Zweck der Fahrt und Reiseziel man nicht kannte, aber Leute, die zum Vergnügen reisten oder ins Vergnügen reisen wollten, traf man selten. Aber jetzt strahlen fast alle Gesichter in den langen Zügen Freude und Ferienstimmung.

Mit Gesang und Gebraus gehts in den vollbesetzten Zug hinein. Ans Fenster wird noch einmal getreten, um fürsorgliche Mahnungen anzuhören, mehr oder weniger stürmisch Abschied zu nehmen, sich zu umarmen oder vielleicht auch gar ein Küßchen aufzudrücken, aber das nur ganz flüchtig, denn man nimmt doch nur Abschied für ein Paar Wochen und fährt doch in die schöne weite Welt, um sich zu erholen und zu erfreuen.

Ja, in dem Trubel auf dem Bahnhof herrscht Ferienstimmung, Uebermut und Fröhlichkeit. Keine Tränen fließen beim Abschied. Sprudelnd und quirlig geht Rede und Gegenrede und das Tücherschwenken zwischen fahrendem Zug und Bahnsteig gilt nicht wehmütiger Trennung, sondern guter Fahrt und baldigem Wiedersehen in besserer innerer und äußerer Verfassung.

Nur unsere Kinder denken mit einem etwas unbehaglichen Gefühl an die bevorstehende Eisenbahnfahrt. Für sie bedeutet sie Rückfahrt und damit Schulbeginn.

Frisch.

* **Erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Der Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Halberstadt, beginnt am 4. August einen Kursus über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen", unter persönlicher Leitung von Dr. Crohn. Die Teilnahme am Kursus ist vollständig kostenlos. Es entstehen den Teilnehmern in keiner Weise Kosten. Durch die stark zunehmenden Unfälle im Verkehr, Betrieb und Haushalt ist es notwendig für jeden, sich Kenntnisse in der ersten Hilfe anzueignen. Anmeldungen werden jeden Montag, 20 Uhr, im Plantagengarten entgegengenommen. Auch sind sämtliche Mitglieder zur Annahme von Meldungen und zur Auskunft verpflichtet. Sämtliche Mitglieder beteiligen sich am Sonntag, mit ihren Angehörigen, am Familienausflug nach dem Landjugendheim in den Klusbergen. Für Milch und Kaffee ist Sorge getragen. Abmarsch, Sonntag früh 9 Uhr vom Fürstenhof.

* **Arbeiter-Wohlfahrts-Ferienwanderung.** Morgen findet die 6. Ferienwanderung statt. Treffpunkt. 9 Uhr. Ecke Süd- und Spiegelstraße.

* **Wer hat einen Handwebestuhl?** Zum Gewerkschaftsfest benötigt der Textilarbeiter-Verband für seinen Festwagen einen Handwebestuhl. Wer kann einen solchen leihen oder nachweisen? Freundliche Meldungen an den Vorsitzenden des Deutsch. Textil-Arbeiter-Verbandes, Ortsgruppe Halberstadt, E. Dommel, Abtshof Nr. 4, I., oder im Arbeitersekretariat, Gewerkschaftshaus, bis spätestens Montag, den 28. Juli, erwünscht.

* **Luft- und Seepostbeförderung nach Amerika.** Besonders schnelle Beförderungsangelegenheiten für Briefsendungen nach Amerika bieten die Fahrten des Dampfers Bremen in Verbindung mit den Reichspostflügen (Nachbringeflügen) Köln—Cherbourg (Anlegeplatz des Dampfers) und den Katapultflügen vom Dampfer nach Newyork. Die erste Beförderung dieser Art findet statt bei der am 25. Juli in Bremerhaven beginnenden Fahrt. Das Nachbringeflugzeug verläßt Köln am 26. Juli um 10,0 Uhr, der Katapultflug (nur für gewöhnliche Brieffendungen) beginnt am 31. Juli möglichst weit vor der amerikanischen Küste. Weitere Versendungsgelegenheiten gleicher Art sind vorgesehen für die Fahrten der Bremen ab Bremerhaven am 13. und 29. August. Die Postversender können benutzen 1. nur den Flug Köln—Cherbourg. Vermerk: Mit Luftpost ab Köln zum Dampfer, Luftpostzuschlag: 30 Rpf für je 20 g, 2. nur den Katapultflug. Vermerk: Mit Katapultflug Dampfer Bremen—Newyork, Luftpostzuschlag 50 Rpf. für je 20 g, 3. beide Flüge. Vermerk: Mit Luftpost ab Köln und Katapultflug Dampfer Bremen—Newyork, Luftpostzuschlag 80 Rpf. für je 20 g. In allen Fällen empfiehlt sich auch die Verwendung eines Klebezettels „Mit Luftpost". Für Sendungen, die die letzte Beförderungsgelegenheit des gewöhnlichen Verkehrs zu dem Dampfer nicht mehr erreichen, aber noch Anschluß an den Nachbringeflug erhalten, ergibt sich ein Zeitgewinn von etwa 3 Tagen, der sich noch um 20 Stunden erhöht, wenn auch der Katapultflug benutzt wird. Dem Dampfer Columbus, ab Bremerhaven 29. Juli, wird am 30. Juli durch einen Reichspostflug Köln—Cherbourg Post nachgebracht.

* **Ein Kind verbrüht.** Die Familie unseres alten Parteigenossen Arthelm ist von einem furchtbaren Schicksalsschlage heimgesucht. Nach 2¼ Jahren kam die Tochter des Gen. Arthelm vor ein paar Tagen zum Besuch ihrer Eltern aus Amerika hier an, um den erfreuten Eltern zum ersten Male ihr 1¼ Jahre altes Kindchen zu zeigen. Groß war die Freude. Aber sie währte nicht lange. Grausam zerriß das Schicksal das stille Glück. Am Sonntag morgen riß das kleine Kind eine Kanne frisch gekochten Kaffees vom Tisch, sodaß der heiße Inhalt sich über den Körper ergoß. Mit furchtbaren Brandwunden wurde das Kind sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo es am nächsten Tage starb. Schwer wird die Nachricht den in Amerika weilenden Vater treffen, untröstlich sind Großeltern und Mutter. Allgemeine Teilnahme wendet sich unserm so schwer vom Schicksal heimgesuchten Genossen Arthelm und seiner Familie zu.

* **Die Domuhr geht nach.** Eine Uhr ist Treiberin und Bestimmerin. Jeder wirft daher im Vorbeigehen immer schnell noch einen Blick nach den Turmuhren, weil er sich nach ihnen richtet und die Miniatur in der Westentasche danach stellt. Schlecht ist es daher, wenn eine solche Turmuhr wider Erwarten nachgeht. So ist es mit unserer Domuhr, die ziemlich 5 Minuten hinter der Bahnzeit zurückbleibt. Wer also pünktlich ins Büro oder zur Arbeitsstätte will, stelle seine Uhr nicht nach dem Dom, oder aber die Domuhr müßte vorher reguliert werden.

Letzte Wettermeldung.

Donnerstag, 24. Juli, mittags 1 Uhr.

Im Bereich der westlichen Ostsee und in Schleswig-Holstein und an der Nordseeküste verbreiteter und ziemlich ergiebiger Landregen, verhältnismäßig kühl. Im nördlichen Rheinland und im Alpenvorland strichweise Regen, sonst in West- und Süddeutschland und in den mittleren Gebieten des Rheins und im Osten veränderlich mit zeitweise aufreißender Bewölkung und nur vereinzelten Schauern. Etwas wärmer. In Ostpreußen teils heiter, teils wolkig und ohne wesentliche Niederschläge.

Zerline und der Zauberer.

Zerline Maudsen — ein Baltin von eigenartigem blonden Typus, alteingesessene Familie, östlicher Adel; das Gut geriet unter den Hammer; der Vater erschoß sich; die Mutter ging nach Berlin als Näherin — Zerline Maudsen begeisterte sich am Theater, bis eine Operettenaufführung sie so weit mitriß, daß sie einem Ballettmeister vorzutanzen wagte — siebzehnjährig damals. Während sie am Tage brav den Verkaufsstand eines Warenhauses zierte, knappste sie sich jede Stunde ab, sobald die Mutter einmal nicht im Hause war, um tanzen zu lernen. Probeauftritt in einer Operette, Erfolg, Gagenangebot von dreifacher Höhe ihres bisherigen Gehaltes — daraufhin willigte die Mutter ein. Ein Agent redete Zerline zu: das Kabarett zahle mehr und gebe obendrein Gelegenheit, Menschen und Sitten kennen zu lernen. Er verschwieg Mehrausgaben durch Wohnen in Artistenquartieren, ständige Sorgen um Verträge. Sie schloß also ab, ging nach Hamburg, nach Wien, nach Toulouse, und hier saß ein Agent, der sie nach dem „Ambassadeur" in Kairo vermittelte. Mit einer für ihre Begriffe phantastischen Gage. In diesem Treffpunkte der mondänen Welt Aegyptens überschüttete man sie mit Blumen. Zerline nahm dennoch keine Einladungen an, und man ließ zu ihrer eigenen Verwunderung ihr Privatleben unangetastet.

Nur stimmte die Rechnung nicht — der Coiffeur verschlang ein Drittel der Gage; ein Zimmer im vierten Stock des Hotels kostete ebenso viel — Notwendigkeiten, Wäsche, Schuhe, Toilettenartikel bereiteten ihr bereits Kopfzerbrechen. Der Direktor zuckte die Achseln: „Mademoiselle müssen den Vertrag erfüllen. Hier sind genug Beamte und reiche Kaufleute in Kairo, die geringe Freundlichkeit hoch bezahlen!" Sie schlug zu — er rieb sich seine Backe: „Ich wollte Mademoiselle nur einen Rat geben . . . ."

Zwei Tage später — sie grübelte gerade in ihrer Garderobe darüber nach, ob sie ihrer Mutter um Aushilfe telegraphieren dürfe — pochte es. Ein Aegypter trat ein. Er zeigte auf der Bühne phantastische Manipulationen. Er verbeugte sich und wartete — auf ihre Anrede erklärte er, der Inhaber sende ihn; sie wollte doch mehr Geld verdienen — gut, ihm, dem „Zauberer", fehle eine Partnerin — mit seinen erstaunlichen Tricks verdiene er, fände sich eine Partnerin, doppelte Gage und werde den Ueberschuß ehrlich teilen. Das war eine Möglichkeit . . .

Die erste Vorstellung. — Ein Kasten stand bereit. Zerline verschwand in der Kiste, und der Mann bohrte Schwerter hindurch. Das Publikum lächelte: „Alter Trick" . . . Minutenlang starrte der Aegypter auf den Kasten. Die Leute wagten gegen ihren Willen kaum zu atmen. Der Illusionist wandte sich plötzlich um: „Ladies and Gentlemen — die Dame wurde zwischen den Schwertern hypnotisiert und wird sich im Kasten gänzlich entkleiden — sodann öffne ich nach Entfernung der Schwerter den Deckel, und Sie sehen die erste weiße Traumtänzerin. Nicht einmal ein Mediziner vermag die Trance aufzuheben . . ."

Wirklich — Zerline erhob sich; Füße tasteten über den Rand der Kiste, bewegten sich ungeschickt vorwärts — die Musik untermalte das Geheimnisvolle der Vorgänge — und nun folgte ein Tanz, der den gierenden Menschen ins Blut ging. Der „Zauberer" stand seitlich auf der Bühne und richtete den Blick seiner Augen in die Pupillen der Kabarettistin — ihr Tanz erstarb nach seinem Willen; sie bewegte sich wieder auf die Kiste zu und verschwand. Abermals wurden die Degen hindurchgejagt — dann zog der Aegypter die Säbel zurück. Zerline trat wach auf die Bühne und verbeugte sich — bekleidet.

„Ambassadeur" machte enorme Kassen. Zerline glaubte, bei einem Täuschungstrick zu helfen, bis ein Zufall ihr die Hypnose des Aegypters zum Bewußtsein brachte. Nach einer Vorstellung ließ sich ein Agent melden. Sie saßen zu dreien in einer Seitenloge, und Zerline hüllte sich fest in ihr Cape. Da lag ein Vertrag für zehn Gastspiele in England, Frankreich und Deutschland vor ihr. Schon wollte sie den Füllfederhalter des Managers nehmen — ein paar Worte sprangen ihr ins Auge; sie las: „. . . Partnerin verpflichtet sich, bei Ausführung des Säbeltricks in Hypnose, als sogenannte „Traumtänzerin", den Kasten unbekleidet zu verlassen —"

„Wollten Sie eine Aenderung einführen?" erkundigte sich Zerline bei dem Aegypter. „Damit bin ich nicht einverstanden" — „Sie können ruhig unterschreiben; Sie wissen davon nichts. Die Hypnose ist echt, und — es ist keine Aenderung . . ."

Das Sektglas zerknallte an seinem Gesicht; Blut — sie wurde ohnmächtig. Man fuhr sie ins Hotel — der Aegypter blieb bei ihr. Er nahm aus einem kleinen Beutel getrocknete Blätter. Sein Gesicht war in Binden gehüllt. Besonders ein Auge schmerzte. Er entfernte selbst den Splitter. Zerline erwachte — da stand sein Kopf, hundertfach vergrößert, über ihren Augen. Sie wollte schreiben — es gelang ihr nicht. Detonation; so schlagen die Worte zusammen: „Sie sind krank. Rauchen Sie; Sie werden gesund". Sie sog Dampf ein. Das Gesicht vor ihr wurde zur Wohnung ihrer Mutter. Sie sah einen Schüler mit einer blauen Mütze, den sie als Zwölfjährige liebte . . . Haschisch . . .

Zwei Tage lang kümmerte sich der Aegypter nicht um sie. Am dritten Tage hatte sie von einem Boy sein Quartier auskundschaften lassen und ging zu ihm. Er lag in einem leeren, grauen Raum auf einer Ottomane, vor sich zwei Pfeifen. Keine Frage wurde gestellt. Seine Hände reichten eine Pfeife und Feuer. Zerline rauchte zum zweiten Male Haschisch. — Zur Vorstellung erschienen sie beide, und die Hypnose begann. Als der Vorhang sich zusammenschob, führte Fuad — so hieß der Aegypter — sie in die Garderobe und bereitete ihr die Pfeife.

Diese Geschichte erzählten die Artisten in fünf Ländern. — Dann tauchten Zerline und der Zauberer in Europa auf, belauert von der Polizei. Doch niemand fand bei ihnen das Gift. Die „Traumtänzerin" eroberte die Welt — und Zerline haßte die Pfeife, haßte den Mann und die Narben, die das zersprungene Sektglas zurückgelassen hatte . . .

Einmal, als er sie, wach, berühren wollte, erlitt sie einen Herzkrampf; zehn Stunden später verschied sie .

Seitdem ist auch der „Zauberer" verschollen, und beide hat man vergessen.

Walter Anatole Persich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0006

An unsere Parteimitgliedschaft in den Unterbezirken Halberstadt und Wernigerode.

Werte Genossinnen und Genossen!

In rund sieben Wochen, am 14. September, wird der Reichstag neu gewählt. Das bedeutet, daß wir sofort an die vorbereitenden Arbeiten gehen müssen, um uns einen Erfolg zu sichern.

Die Unterbezirksvorstände beider Kreise treten am kommenden Sonntag in Wernigerode zusammen, um die ersten Schritte des Kampfes festzulegen, während am 17. August in Magdeburg ein außerordentlicher Bezirksparteitag stattfindet, auf dem dann der offizielle Wahlkampf eröffnet wird.

Unsere Ortsvereinsleitungen müssen nun sofort Vorstands- und Funktionärsitzungen abhalten, damit alle notwendigen Arbeiten vorbereitet werden können. Mitgliederversammlungen müssen angesetzt werden. Hier heißt es dann, den Kreis der Mitarbeiter zu vergrößern. Von unserer Mitgliedschaft erwarten wir, daß sie sich in diesem Kampfe restlos zur Verfügung stellt, denn nur allergrößte Kraftanstrengung kann uns vormärts bringen. Weiter erwarten wir von unseren Mitgliedern, daß sie in den kommenden Wochen sich nicht nur der Wahlagitation widmen, sondern auch in der Mitgliederwerbung tätig sein werden. Die letzten Wochen haben uns erneut gezeigt, daß wir Erfolge erzielen können, wenn wir nur wollen. Deshalb: Auf an die Arbeit, zum Kampf und Sieg!

Mit Parteigruß

Rudolf Köchig. Wilhelm Heikmüller. Fritz Schütte.

Aus Osterwieck.

ow. **Waldausflug.** Eine Ferienwanderung veranstaltete die hiesige Arbeiterwohlfahrt am Dienstag. Vormittags 10 Uhr hatten sich am Treffpunkt „Ratsgarten" eine stattliche Anzahl Kinder eingefunden. Auch hatten es sich viele Genossinnen und Genossen nicht nehmen lassen, diesen Waldausflug mitzumachen. Mit fröhlichem Gesang ging es den Kirchbergsweg hinauf. Von dort aus ginas zum Rönstal, welches vielen Kindern noch unbekannt war. Die größte Freude herrschte, als um 13 Uhr das kleine Proviantauto ankam. Die Kochkünste unseres Pauls wurden durch restloses Verzehren der Speisen gewürdigt. Wohl selten hat die große Linde im Rönstal eine so fröhliche Kinderschar geschaut. Mit fröhlichem Spiel und kurzen Entdeckungsstreifen im Walde ging die Zeit allzuschnell dahin. Als um 18 Uhr unser alter Gen. Herm. Kömmer seine Schutzbefohlenen zusammenrief, wurde allgemein bedauert, daß es schon heimwärts gehen sollte. Allen denen die zum Gelingen dieser schönen Veranstaltung beigetragen haben, sei an dieser Stelle gedankt. Den Kindern rufen wir zu: „In nächster Woche gehts nach Willkeskuft!"

ow. **Eine Konsumversammlung.** Am 25. Juli, 20 Uhr, findet im Ratsgarten eine Interessentenversammlung statt, um zur Gründung eines Konsumvereins Stellung zu nehmen.

Aus Oschersleben.

o. **Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Gruppe Oschersleben** veranstaltet am Sonntag einen Waldausflug. Alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Organisation werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Für billige Speisen und Getränke ist Sorge getragen. — Das Ergebnis zur Wahl zum Verbandstag hat folgendes Resultat ergeben: Abgegebene Stimmen 230. Davon erhielten die Kollegen der Sektion der Süßwarenbranche, Kollege Heitmüller-Wernigerode 150 und Kollege Gert-Tangermünde 2 Stimmen, 1 Stimme war ungültig, der Sektion der Brauer, Kollege Bensch-Schönebeck 34 Stimmen und Kollege Tietz-Braunschweig 1 Stimme, der Sektion der Fleischer, Kollege Israel-Halberstadt 42 Stimmen. Die Wahlbeteiligung der einzelnen Sektionen war folgende: Sektion der Süßwarenbranche 38 Proz., Brauer 55 Proz. u. Fleischer 75 Proz.

Kreis Oschersleben.

Unterbezirke Wanzleben-Oschersleben.

Außerordentliche Unterbezirks-Vorstandssitzung.

Zu einer gemeinsamen Sitzung der Unterbezirksvorstände für die Kreise Oschersleben und Wanzleben am Sonntag, den 27. Juli, 15 Uhr, laden wir hiermit nach Oschersleben, Restaurant „Stadtpark" ein. Die Sitzung wird zur politischen Lage und zum bevorstehenden Wahlkampf Stellung nehmen. Die Mitglieder der Unterbezirksvorstände sind verpflichtet pünktlich zu erscheinen.

Mit Parteigruß!

Die Unterbezirksvorstände: Julius Koch. Paul Köbrich.

Mitteldeutsche Rundschau.

Blankenburgs Defizit angenommen.

Blankenburg. Auch unsere Stadt kommt trotz größter Sparsamkeit um ein Defizit im Etat nicht herum. Es beträgt bei einer Einnahmesumme von 1 401 958 M 80 940 M, von denen schon 36 000 M aus dem Vorjahre übernommen werden mußten. Um einer Zwangsfestsetzung durch die braunschweigische Regierung zu entgehen, beschloß die Stadtverordnetensitzung die Gewerbesteuer von 75 Prozent auf 100 Prozent zu erhöhen. Trotz einiger Streichungen blieb ein Defizit von 76 740 M bestehen, mit dem der Etat angenommen wurde.

Zu Tode gestürzt.

Nordhausen. Auf der steilen Chaussee nach Hayn wurde der auf seinem Rade fahrende Zeitungsträger Franz Jäckel in der Dunkelheit von einem anderen Radfahrer angefahren. Jäckel stürzte und erlitt sehr schwere Verletzungen, denen er einige Stunden nach der Einlieferung in die Nordhäuser Klinik erlag.

Der Tod auf den Schienen.

Braunschweig. Auf der Bahnstrecke Braunschweig—Gifhorn fand man am Dienstagmorgen zwischen der Blockstelle Mückenburg und Ridagshäuser Weg den 16jährigen Boten Hans Eisel aus Braunschweig tot auf. Neben der Leiche lag eine Aktenmappe mit einer Anzahl Rechnungen eines Braunschweiger Radio-Geschäftes. Es handelt sich um Selbstmord.

Von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

Völpke (Krs. Helmstedt). Im Schulzeschen Steinbruch wurde der Steinbruchsarbeiter Teitge von herabstürzenden Gesteins- und Schuttmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Schweres Autounglück.

Neuhaldensleben. Ein mit zwei Personen besetzter BMW.-Wagen fuhr in schärfstem Tempo von Born nach Neuhaldensleben. Kurz vor der Stadt verlor der Führer die Gewalt über den Wagen. Dieser geriet ins Schleudern, schlug um und stürzte kopfüber in den Chausseegraben, wo er mit den Rädern nach oben liegen blieb. Der Chauffeur erlitt erhebliche Kopfverletzungen und Schnittwunden an den Armen und am Hals und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, während der andere Insasse, ein Gutsinspektor aus Nordgermersleben, mit dem Schrecken davonkam. Der stark beschädigte Wagen wurde abgeschleppt.

Gräßlicher Tod.

Warsleben. Der bei der Domäne in Warsleben beschäftigte 57 Jahre alte Brenner Hermann Roloff wollte einen Fehler an einer Mähmaschine beseitigen und hatte sich zu diesem Zweck unter die Maschine gelegt. Durch irgend eine Erschütterung muß sich dabei ein Hebel der Maschine gelöst haben. Da sich Roloff nicht allein befreien konnte, wurde er von den Messern der Maschine buchstäblich zerschnitten und konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden.

Schwer verletzt aufgefunden.

Stendal. In Groß-Schwechten (Kr. Stendal) fand man den 37jährigen Reisenden Klaus aus Osterburg mit sehr schweren Verletzungen auf. Es wird angenommen, daß er mit seinem Motorrade gegen eine Telegraphenstange gefahren ist. Er wurde dem Stendaler Johanniter-Krankenhaus zugeführt; sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Der Raubüberfall auf die Bahnhofswirtschaft geklärt.

Salzwedel. Dem energischen Eingreifen der Salzwedeler Kriminalpolizei gelang es, den Raubüberfall auf die 75 Jahre alte Pächterin Werner der Bahnhofswirtschaft in kurzer Zeit restlos aufzuklären. Nachdem der Hauptäter, der Arbeiter Krone, bereits in einem Lokal auf der Reeperbahn in Hamburg festgenommen werden konnte, konnte nun auch der mitbeteiligte Arbeiter Reinhold Probst aus Salzwedel in Debisfelde verhaftet werden. Sie sehen ihrer Aburteilung durch den Schnellrichter entgegen.

Ueberfall auf den Reichsbannergauführer.

Halle, Nationalsozialisten verübten in der vergangenen Nacht, kurz nach 11 Uhr, auf dem Preußenring in Halle einen schweren Ueberfall auf den Reichsbannergauführer Gebhardt, der sich in Begleitung einer Dame auf dem Heimwege befand. Er wurde mit einem eisernen Schlaginstrument am Kopfe schwer verletzt, seine Begleiterin erhielt einen Tritt vor den Leib und einen Schlag über den Kopf. Es gelang noch im Laufe der Nacht, einen der Täter dingfest zu machen.

Ein Zebra beißt einem Kinde den Finger ab.

Erfurt. In der Tierschau des zurzeit in Erfurt gastierenden Zirkus Straßburger näherte sich in einem Zelt, in dem die Zebras untergebracht sind, ein Mädchen aus Erfurt den Tieren in mutwilliger Weise. Ehe es sich versah, hatte ihm eines der Tiere einen Finger abgebissen.

Tragisches Ende einer Schwarzfahrt.

Jessen. Ein tragisches Ende nahm die Schwarzfahrt des Häusermaklers Eckardt aus Herzberg, der, ohne einen Führerschein zu besitzen, drei junge Mädchen aus Linda zu einem Tanzvergnügen fahren wollte. An der unübersichtlichen Kurve der Berlin-Dresdener Landstraße bei Linda stieß Eckardts Auto mit einem von Berlin kommenden Personenwagen, der von einem Berliner Ingenieur gesteuert wurde, zusammen. Der Zusammenstoß war von solcher Heftigkeit, daß die Insassen des Eckardtschen Wagens in hohem Bogen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden, wobei zwei Mädchen äußerst schwere Verletzungen davontrugen. Eines von ihnen ringt mit dem Tode. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Auch die Insassen des Berliner Wagens, der nach einigen Reparaturen seine Fahrt fortsetzen konnte, hatten nur unwesentliche Verletzungen erlitten.

Aus Thale.

t. **Verkehrsunfälle.** Auf der Reinstedter Chaussee ereignete sich vor einigen Tagen ein schwerer Unfall. Ein hiesiger Arbeiter fuhr rechts auf dem Sommerwege und eine Dame links auf dem Fußsteig der Chaussee. Als der betreffende Arbeiter versuchte, links über den Fahrdamm zu dieser zu gelangen, überfuhr er das in entgegengesetzter Richtung kommende Auto eines Lederhändlers aus Aschersleben und fuhr direkt auf den Kühler, wobei er durch die Windschutzscheibe flog. Mit einem schweren Oberschenkelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde der Radfahrer nach dem Kreiskrankenhaus in Quedlinburg überführt. Das Auto mußte abgeschleppt werden. — Weiter passierte in der Hubertusstraße dadurch ein Unglück, daß zwei Personenautos zusammenstießen, wobei jedoch Personen nicht zu Schaden kamen. Beide Autos erlitten dagegen starke Beschädigungen.

Werbung neuer Partei-Mitglieder und Gewinnung neuer Leser für die Parteipresse sind u. a. die wichtigsten Aufgaben der S. P. D.-Ortsgruppen

t. **Ein Zaunbillett** ermöglicht es bekanntlich, ziemlich billig an Veranstaltungen teilzunehmen. Dieses Billett wird ziemlich ausgiebig an dem hiesigen Sommerbad zu benutzen versucht. Trotz aller Vorkehrungen versuchen Kinder unter dem Zaun beim Wasserauf auf das Bad zu gelangen. Hierbei kommt es sehr häufig vor, daß sie Schaden nehmen durch Zerreißen des Zeuges, oder Verletzungen am Körper. Es ist mehr denn einmal vorgekommen, daß die Hilfe der Samariter in Anspruch genommen werden mußte. Es sei vor der Benutzung dieses Zaunbilletts gewarnt, die unliebsame Folgen mit sich bringen kann. Bei den jetzigen niedrigen Eintrittspreisen von 10 und 20 Pfg. dürfte auch so jedem der Besuch des Bades möglich sein.

t. **Sprechchor-Probe zum Fest der Arbeit.** Die letzte Probe des Sprechchorwerkes „Der erste Tag" findet nun heute, 20 Uhr, vor dem Restaurant zum Steinbachtal statt. Alle Mitwirkenden der Sportler und Soz.-Arbeiter-Jugend, der Gewerkschaften und des Reichsbanners müssen unbedingt pünktlich und vollzählig zur Stelle sein.

t. **Deutscher Metallarbeiter-Verband und Fest der Arbeit.** Die Ortsverwaltung weist ihre Mitglieder auf das am kommenden Sonntag stattfindende Fest der Arbeit hin und erwartet, daß sich die Kolleger mit ihren Angehörigen restlos daran beteiligen.

t. **Genosse Ferl spricht.** In der Mitgliederversammlung am Freitag, den 25. Juli, 20 Uhr, welche im Saale des Restaurant „Steinbachtal" abgehalten wird, spricht der Gen. Ferl über das Thema: „Warum ist der Reichstag aufgelöst?" Durch die Auflösung des Reichstages ist es notwendig, daß die in der letzten Parteivorstandssitzung beschlossene Tagesordnung, nach welcher über Kommunalfragen gesprochen werden sollte, zurückgestellt wird. Der Parteivorstand erwartet einen Massenbesuch in dieser Versammlung, zu welcher auch Gäste eingeführt werden können.

Harzer Bergtheater bei Thale.

Carlo Goldoni: „Der Diener zweier Herren".

Als der italienische Lustspieldichter Goldoni seine köstlichen Lustspiele und Komödien schrieb, standen die Stegreifharlekinaden und Maskeraden in hoher Blüte und beherrschten nahezu vollkommen das Repertoire der Schauspielergesellschaften. Von seinen etwa 150 Stücken haben sich einige bis jetzt durchgesetzt; sie wurden zu Goldonis Lebzeiten in der Mehrzahl schon in Deutschland gespielt. Weil die meisten seiner Stücke auf den Zeitgeschmack zugeschnitten waren, erscheint es erklärlich, daß sie nicht die Zeit überdauern konnten und daher in der Versenkung verschwinden mußten, trotz ihres Reichtums an guten Einfällen und komischen Situationen. Goldonis abenteuerliches und unstetes Leben wurde von mir bei der Besprechung der Halberstädter Aufführung des „Diener zweier Herren" kurz gestreift. Es ist fast ebenso interessant wie seine Lustspiele und wird ihm sicherlich manchen Stoff geliefert haben. Von dem am 25. Februar 1707 in Venedig geborenen Carlo Goldoni wissen wir, daß er in Perugia bei den Jesuiten Unterricht erhielt und daß er von Rimini, wo er Philosophie studierte, mit einer Schauspielergesellschaft nach Chioggia ausriß. Als er wieder zum Studium in Pavia griff, erregte er Mißfallen durch ein satirisches Gedicht und leichtsinnige Streiche, die einen Wechsel des Aufenthaltsort notwendig machten. 1729 ist Goldoni Sekretär am Kammergericht in Chioggia. Er ist nicht mehr der stürmische Jüngling, sondern hat sich mit Eifer auf die Dichtkunst geklärt und lieferte alsbald einige Proben seiner besonderen Begabung bei der Bearbeitung einiger Opern Metastasios zur Aufführung ohne Musik für das Liebhabertheater in Feltre. Diese Bearbeitungen und zwei eigene Lustspiele fanden ebensoviel Beifall als sein Spiel. Der immer unstete Goldoni nahm dann abermals seine juristischen Studien wieder auf, und als er glaubte, sich in Venedig niederlassen zu können, kam eine Weibergeschichte dazwischen, ein voreilig gegebenes Eheversprechen, das ihn veranlaßte, Venedig zu verlassen und im Lande umher zu wandern. In Genua heiratete er die Tochter eines Notars, die mit ihm und ihren Kindern bald in Venedig, bald in Bologna, Modena, Rimini, Siena, Pisa oder Mantua lebte. Bald sehen wir ihren Mann als Advokat, bald als Schauspieldichter für Schauspielgesellschaften. Endlich gelang es ihm 1761 eine einkömmlichere Stelle zu finden: In Paris hatte er Glück mit seinen Theaterstücken; er wurde auch italienischer Sprachlehrer der Töchter Ludwigs 16. bis 1793. Als die Revolution ausbrach, wurde ihm sein Gehalt zuerst entzogen und vom Nationalkonvent später wieder zuerkannt, als er bereits auf dem Sterbebette lag; sein Tod trat am 6. Februar 1793 ein.

Goldonis „Der Diener zweier Herren" hat sich mit in unsere Zeit hineingerettet und wartet auf tüchtige Regisseure, die mehr können, als nur Salonlustspiele in Szene zu setzen. Wenn man auch keineswegs behaupten kann, Goldonis Stück imponiere durch seinen Gehalt, so gehört doch Geist und Witz dazu, die Geschichte von dem Diener, der zweien Herren diente, originell zur Darstellung zu bringen. Das Harzer Bergtheater wählte einen lockeren und gefälligen Komödienstil, auf den schon Erich Pabst bei der Bearbeitung hingearbeitet hatte. Es wurde von ihm bei der Inszenierung nicht ein radikaler Weg eingeschlagen, wie er bei solchen Stücken z. B. von der Holtorf-Truppe begangen worden wäre, sondern er behielt den besonderen und durchgeistigten Darstellungsstil, wie wir ihn von den bisherigen Aufführungen des Bergtheaters kennen, bei und ließ die Komödie mit all ihren Reizen und ihrer Lustigkeit voll zur Geltung kommen. Ganz vorzüglich wurde die Handlung durch Wolfgang Vacanos unkomplizierter Musik unterstrichen.

Das Spiel unter Bäumen und Hängen versetzte das Publikum in die beste Stimmung. Für die Rolle des Truffaldino hatte Erich Pabst einen jungen und temperamentvollen Schauspieler ausgesucht, einen flotten Naturburschen mit viel Bewegungsfreudigkeit und Spielefer: Walter Oehmichen eroberte sehr bald die Sympathien des Publikums, weil sein Spiel sehr natürlich und mit vielen orginellen Wendungen gewürzt war. Auch seine Partnerin Else Quecke als Blandina schnitt recht gut ab; ihre prickelnde Frische machte sie ihrem Partner ebenbürtig. Charlotte Kühlmann spielte die Rolle der Beatrice mit seriösem Einschlag sehr ansprechend. Recht komisch wirkten wieder Hans Eick als Kaufmann Pandolfo und Willy Gallwitz als ständig zitierender Dr. Lombardi. Helmut Wittig als mutiger Bräutigam Silvio und Günther Ballier als geriffener Wirt und die übrigen sehr originell aufgemachten Wirtshauspersonen konnten gefallen. Ueberraschend war die Einleitung mit dem Leierkasten und sehr fein der Tanz der Köche und Köchinnen um den hungrigen Truffaldino Mitten in der Szene gab es sogar Beifall. **wk.**

Wissen Sie schon?

Die Lymprelen, die im Wasser lebenden Wirbeltiere, laugen sich an großen Fischen, besonders Lachsen, fest und fressen sich in ihr Fleisch ein, sind also regelrechte Schmarotzer.

*

Die längste Autostraße der Welt befindet sich zwischen Newyork und Los Angeles. Für die Zurücklegung dieser Strecke braucht man fünf ein halb Tage.

*

Eine seltsame Pflanze kommt in Arabien vor. Sie führt den Namen Lachpflanze mit Recht. Ihre hellgelben Blumen entwickeln zwei bis drei Samenkörner, die getrocknet, zu Pulver zerrieben und dann wie Schnupftabak geschnupft werden. Wie das bekannte Niespulver Niesen hervorruft, so hat das Lachpulver eine Wirkung ähnlich der des Lachgases. Es kommt zu großen Heiterkeitsausbrüchen bei äußerst ausgelassener Stimmung; gewöhnlich führen diese „Lachorgien" an ihrem Schluß zu tiefem Schlaf.

*

Interessant ist ein Ueberblick über die Verbreitung der verschiedenen Sprachen. Unsere Muttersprache wird von etwa 91 Millionen gesprochen und verstanden. Dem gegenüber steht Chinesisch mit seiner Verbreitung von über 453 Millionen Menschen. Auch das Indische wird von 230 Millionen Menschen gesprochen. Im weiten Abstand folgt dann erst Englisch (163 Millionen), während das Spanische ein geringeres Verbreitungsgebiet hat, als die deutsche Sprache, nämlich nur 80 Millionen. Italienisch ist auf etwa 50 Millionen Menschen beschränkt. Für die russische Sprache **dagegen kommen 140 Millionen in Betracht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0007

Kreis Quedlinburg.

Disfurt, 24. Juli. Besichtigung der Kleingärten. Am Sonntag fand eine Besichtigung der Kleingartenanlage des Schrebergartenvereins „Einigkeit" am Wegeleber Wege statt. Außer dem Vorsitzenden des Kreisverbandes Lehrer Bethge-Quedlinburg waren Vertreter der Regierung zu Magdeburg, des Provinzialverbandes sowie des Kreisverbandes erschienen. Die gesamte Anlage erregte sofort allgemeinen Beifall.

Disfurt, 24. Juli. Zur Behebung der Erwerbslosigkeit werden alle Arbeitgeber von Amtswegen aufgefordert, Hilfskräfte, die jetzt zur Ernte benötigt werden, auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 2, anzumelden. — Wir weisen besonders auf die vom Amtsvorsteher erlassene Polizeiverordnung hin, nach der die Sommerwege an den Chausseen für Lastkraftfahrzeuge, Zugmaschinen und Dampfflüge sowie für alle Fahrzeuge, die schneller als mit 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahren, gesperrt sind.

Der Unbekannte.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Heinz Jacobs.

Es war im Winter des Jahres 1811. Die von Napoleon verhängte Kontinentalsperre lastete auf Deutschland mit furchtbarem Drucke. Trotz der scharfen Küstenbewachung blühte der Schleichhandel an den Grenzen wie nie zuvor. Der Schmuggel war eine nationale Tat geworden und brachte nebenbei lohnenden Verdienst für Schleichhändler.

An einem eiskalten Abend dieses Jahres schlich ein vermummter Mann vorsichtig durchdie Dünen der Norderney. Der Wind trieb ihm in kurzen, heftigen Stößen von Zeit zu Zeit Hagelschauer in das von einem grauen Schifferbart umrahmte Gesicht. Keuchend stieg der Mann über die verwehten Dünen. Bald war er am Strande angelangt. Hier hatte der Wind ungehinderte Gewalt. Fester wickelte Harm Raß den Oelrock um seine hageren Glieder. Harm Raß war der kühnste Schmuggler der Insel, und die Franzosen hatten ihn schon lange im Verdacht. Als die Insulaner zum Bau der Napoleonschanze gezwungen wurden, war Harm Raß verschwunden gewesen. Erst als die Schanze fertig war, tauchte er wieder auf. Nie haben die Franzosen erfahren, wo Harm in dieser langen Zeit gewesen war. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr hatte er den Schmuggel auf Norderney organisiert. Er hatte die besten Verbindungen mit den Engländern. Seine Verbindungsleute lieferten den besten und billigsten Rum, den würzigsten Kaffee. Bisher war es den Franzosen trotz aller Wachsamkeit noch nie gelungen, Harm und seine Helfer zu fassen. Der Schaden, den er dem Feinde zufügte, ging ins Ungemessene.

Heute abend wollten die Engländer kommen und eine Ladung Rum bringen. Harm Raß wartete schon geraume Zeit. Aber noch immer zeigte man das Signal nicht. Harm stieß einen kurzen Fluch aus und spukte einen dicken Strahl brauner Priemsoße aus. Das würde er den Kerls anstreichen, ihn hier in der Kälte warten zu lassen. Sollten die Engländer es am Ende bei dieser Kälte vorgezogen haben, zu Hause zu bleiben? Sinnend blickte Harm über den frostglitzernden Strand nach See zu. „Dümel ok, dat kann angohn", murmelte er. Nur kurze Zeit wartete der Schmuggler noch. Dann wandte er sich langsam ab und ging.

Den Rückweg wählte Harm Raß über den Strand. Die Franzosen würden in dieser Frostnacht nicht auf Schleichhändler warten. Sie saßen sicherlich in Diedert Kluins Grogstube und wärmten sich. In Gedanken versunken schritt Harm über den erstarrten Strand. Der Wind orgelte in gewaltigen Akkorden über ihn dahin. Rechts von dem einsamen Wanderer rauschte das Meer seine urewige Melodie. In kleinen Wellen brach sich die eben aufkommende Flut. Unter den schweren Seestiefeln zerknirschten kleine Eisstückchen, die dem Strande sein silbern glänzendes Aussehen gaben. „Gottverdori, wat is dat?" stieß der alte Seemann plötzlich aus und blickte auf den Boden. Er war in seiner Versunkenheit über einen halb im Wasser liegenden Gegenstand gestolpert. Hell und silbrig scheinend lag dort am Strande ein großer Balken, von den anrauschenden Wellen sanft umspielt. Harm Raß bückte sich und stieß mit dem Stiefelabsatz gegen das Holz. „Di kann ich bruken", sagte er und versuchte, den Balken zu heben. Es gelang ihm nach einiger Anstrengung, die Last auf seine Schultern zu laden. Jetzt schlug der Schmuggler eine schnellere Gangart ein. Bald gelangte er auf Umwegen in seine Behausung. Den Balken lehnte Harm gegen den großen Kachelofen, der eine wohlige Wärme ausstrahlte. Nachdem er sich noch einen steifen Grog gebraut hatte, kroch er zufrieden in sein breites Bett und war kurze Zeit darauf in tiefen Schlaf versunken.

Als Harm am folgenden Morgen den Ofen anheizen wollte, fuhr er plötzlich erschrocken zusammen. An der Stelle, an der er gestern Abend den Balken angelehnt hatte, kauerte in einer Wasserlache eine in sich zusammengesunkene Gestalt. Mit weit aufgerissenen Augen starrte der Alte einen Augenblick in die Ecke. Dann faßte er Mut und wandte behutsam das Haupt des Menschen. Er sah in die starren Augen eines Ertrunkenen. Erschüttert blickte der alte Seemann in die glanzlosen Augen des Toten. Dann drückte er sanft die Lider herab und murmelte still: „Herr, geef em Freeden!"

Darauf machte er sich an eine Untersuchung des Toten. Seiner Tracht nach war der Angetriebene ein Seefahrer einer fremden Nation, wahrscheinlich ein Norweger oder ein Schwede. In seinen Kleidern waren keine Ausweispapiere zu finden. Ein riesiges Bordmesser und eine alte Tabakpfeife waren die einzigen Gegenstände, die der ale Harm Raß bei dem Angeschwemmten fand.

Drei Tage später trugen Norderneyer Fischmänner den fremden Matrosen auf den Inselfriedhof in den Dünen. Ein schmuckloses Holzkreuz steht auf seinem Grabe, mit der Inschrift: „Eine unbekannter Seemann. Angeschwemmt am . . . 1811. Geborgen von Seefischer Harm Raß. Ruhe sanft!"

Belgien feiert seine 100jährige Unabhängigkeit.

Die große Unabhängigkeitsfeier in Brüssel.

Die belgische Jahrhundertfeier wurde in der Landeshauptstadt Brüssel besonders feierlich begangen. Im Mittelpunkt der großen Zubelfeier, an der die gesamte königliche Familie und das diplomatische Korps teilnahm, stand die Rede des belgischen Königs, in der er in den industriellen Aufschwung des neuen Belgiens feierte.

100 Jahre Verfassung in Uruguay.

Dr. Juan Campisegury.

Einen wichtigen Punkt in der Geschichte der südamerikanischen Republik Uruguay bildet die vor 100 Jahren erfolgte Verfassungsgebung, die bis auf den heutigen Tag keine nennenswerten Veränderungen aufweist. Die 100jährige Wiederkehr dieses Tages wird in ganz Uruguay besonders festlich begangen.

Sport.

Ringsport-Verein 1911. Heute abend Spiel auf dem Anger. — Freitag Uebungsstunde im Schützenwall. Am Sonntag, um 10 Uhr, trifft sich die Damen-Abteilung zur Geräteeinteilung. Rebse und Spillecke haben Sonntag zur Bezirksstunde beim Sportkollegen Fritz Stauch.

Kegelklub „Fidele Brüder". Am Sonnabend, 20 Uhr, beim Genossen Stauch, Versammlung. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Freie Sportvereinigung Vernigerode 1895. (Leichtathletik.) Am 17. August, findet in Quedlinburg das 1. Bezirks-Sportfest statt. Der Meldebogen ist bereits zugeschickt worden. Es ist Pflicht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Festbeitrag beträgt für Sportler 50 Pfg., für Jugendliche und Sportlerinnen 50 Pfg. Desgleichen ist für jeden Teilnehmer ein Startgeld in Höhe von 20 Pfg. zu erheben. Schluß für den Verein ist Freitag, den 25. Juli. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden, da für den Bezirk Meldeschluß der 3. August ist. Festbeitrag und Startgeld muß am Freitag auch mit bezahlt werden.

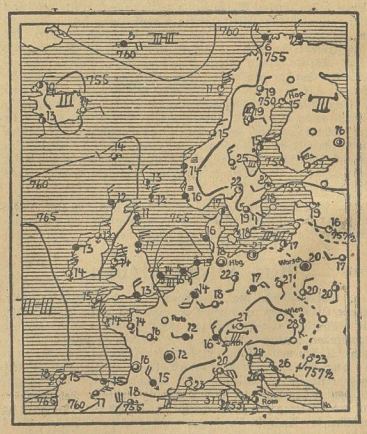
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Heute, 20 Uhr, findet beim Kameraden Otto Bollmann, eine sehr wichtige Vorstands-, Bezirks- und Kameradschaftsführer-Sitzung statt. Es ist unbedingt nötig, daß alle betreffenden Kameraden erscheinen.

Halberstadt. Jungbanner. Am Donnerstag, den 24. Juli, 20 Uhr, außerordentliche Jugendversammlung. Es muß alles zur Stelle sein, da noch sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Vor allen Dingen muß das Veranlagen am Sonnabend nochmals besprochen werden.

Quedlinburg. Am Sonnabend, den 26. Juli, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≋ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, △ Hagel, ○ Stille, — ○ SW leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ SW sturmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend.

Anhaltender Barometerfall über Deutschland deutet auf eine Südwestbewegung des Nordseetiefs hin, dessen Kern am Abend über der Nordseeinsel liegt. Bei südlichen Winden und teilweise besserem Himmel ist in Deutschland die Temperatur wieder etwas angestiegen, es wurden Mittagstemperaturen bis zu 24 Grad beobachtet. Da sich das Tief uns jetzt schnell nähern wird, müssen wir mit dem Wiedereintritt von Regenfällen rechnen. Nach dem Durchgang der Störung ist kühleres Wetter wahrscheinlich. Eine nachhaltige Abkühlung dürfte jedoch kaum eintreten, da über Island bereits eine neue Störung erschienen ist.

Aussichten: Zunächst ziemlich trübes Wetter mit Regen, später zeitweise aufheiternd und kühler.

Kleines Haus
wird sofort zu kaufen gesucht und stelle Tauschwohnung zur Verfügung. Offerten unter W. 682 erbeten.

Wegen Räumung meines Lagers verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Schlafzimmer, echt Eiche
Speisezimmer
Küchen, lasiert.
Rich. Friebel, Tischlermeister, Harmonieстraße 27.

Branntwein
à Liter 3.00 RM., empfiehlt
Heinrich Franke,
Voigtei 45/46.

Schattenmorellen
zum Einmachen, jeden Posten hat abzugeben
Mangold, Bullerberg,
Fernsprecher 2163.

Einkochgläser
gut und billig,
Gummiringe aller Systeme, Thermometer, Fensterleder, Schwämme, Gardinen-Gleit-Rollen, Blumen-Vasen, Biergläser usw., äußerst preiswert.
Spezial-Haus für Jenaer Glaswaren
E. Heine,
Kühlingerstraße 35.

Hamburger Fischhalle
Martinsplan 33, Telephon 2172
Lebende
Aale und Schleie
Täglich frische Seefische.
ff. Räucherwaren
ff. Matjes-Hering
Achtung!
Hacke aus meiner eigenen Mästerei jeden Freitag und Sonnabend
Schweinefleisch
in d. Markthalle, Stand 6, aus
Kotelett u. Kamm Pfd. 1.20
Bauch und Speck . Pfd. 1.00
Flomen, Pfd. 0.90, pr. Rot- u. Leberwurst, Pfd. 1.00 Mk.
R. Mittersky.

4 K-Hefe
zur Fruchtwein-Bereitung
Gärballons
Gärspunde
Gärröhren
Zur Fruchtsaft-Bereitung
Zitronensäure
Weinsteinsäure
Ameisensäure
Drogerie Kamm
Hoheweg 48, Ecke

35. (261.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist erschienen.
Gewinne, Ersatzlose u. Erneuerungslose können abgeholt werden!
Erneuerung zur 5. Klasse muß **bis 1. August** erfolgen.
Ziehung 5. Klasse vom 8. August bis 12. September.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer.
Junkermann, Ritterstr. 13. **Strobach,** Kühlingerstr. 3.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Rieiolda" Nitz-, Kleider-Läuse, Flöhe Kruti vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.** Verkauf nur Friseur Gerhardt, Voigtei 14

Gebrauche dringend!
Zahle höchste Preise für Herren-Anzüge einzelne Jaketts und Hosen Schuhe, Federbetten, Möbel ganze Nachlässe Altertümer jeder Art Möbel, Gold- und Silbersachen, Brillanten usw.
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
M. Pick, Grudenberg 5
Einkauf Verkauf

Inserieren bringt Gewinn

Rasierklingen
größte Auswahl, höchster Rabatt. Markenklingen schon von 5 Pfg. und Rasier-Apparate von 10 Pfg. an.
Stahlwaren-Haus
Oscar Jahn
Schmiedestraße 13.
Messerschmiede und Schleifanstalt.

Thale (Harz)
Verkaufe
morgen Freitag und
Sonnabend
den ganzen Tag
fr. fettes Rindfleisch
à Pfund 90 Pfg.
Gehacktes Pfd. 1.00 Mk.
Rouladen Pfd. 1.20 Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler,
Holzkrappenstraße 10.—11

Achtung!
ca. 50 000 Stck. weiße
Mehl-Säcke
besonders kräftiges und feinfädiges Spezialgewebe, bestes anerk. Rohmaterial, für nur
78 Pfennig per Stück.
Vorzüglich geeignet für Haushaltswäsche, Bettlaken, Fuggardinen usw. Ein Versuch bringt Nutzen und größte Ersparnis. Bei Nichtgefallen Zurücknahme garantiert. Versand per Nachnahme direkt an Private nicht unter 10 Stck. Bei 30 Stck. Porto und Verpackung frei.
„Holsten" Textil-Versand
Lübeck
Wahmstraße 14.

Quedlinburg Freibank
Freitag, den 25. Juli 1930 von 13 bis 14½ Uhr
10 Ztr. Schweinefleisch und 6 Ztr. Rindfleisch
rohes Rind- u. Schweinefleisch

Merz'sche Salbe gegen Flechten, Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

Kaffee-Säcke
ca. 20 000 Stück, aus starkem Gerstenkorn = Handtuchstoff, unzerschnitten, ungenäht und ungebraucht, weiß mit rotem Rand
ganz billig
Jeder Kaffee-Sack enthält 2 gute waschechte Handtücher.
Preis per Sack 68 Pfg.
Abgabe nicht unter 10 Stück, bei 30 Stück franko.
Versand per Nachnahme ohne Zwischenhandel direkt an Private.
Bei Nichtgefallen Geld zurück.
„Holsten" Textil-Versand
Lübeck
Wahmstraße 14.

Hühneraugenpflaster
mit grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Warum
sind hauptsächlich die **kleinen Anzeigen** von großem Wert für den Arbeiter? Weil er jeder oft etwas erwerben kann, wozu er sonst nicht in der Lage ist. Darum inseriere nur in einer von den breiten Massen der werktätigen Bevölkerung gelesenen Zeitung. Selbstverständlich wähle hierzu nur das
Halberstädter Tageblatt!

Sozialistische Literatur Aktuelle Broschüren
usw. sind stets zu haben durch die
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 171 — Donnerstag, den 24. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Die Botschaft hör ich wohl . . .

Das Wohnungsbauprogramm des Reiches.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt die Grundsätze für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reichs den Länderregierungen zugeleitet. Viel schöne Dinge werden in diesen Grundsätzen als Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten in Aussicht gestellt. Man will die Arbeitslosigkeit bei den Bauarbeitern eindämmen und billige Wohnungen schaffen. Zur Durchführung des Programms hat das Reich einen Betrag von 100 Millionen zur Verfügung, der auf die Länder nach Abzug eines Ausgleichfonds von 15 Millionen Mark nach Maßgabe des Wohnungsbedarfs und der Arbeitslosigkeit verteilt wird. Aus diesem Betrag werden Reichsdarlehen gegeben, die zunächst mit 1 Prozent verzinslich und hypothekarisch zu sichern sind. Ihnen kann eine erste Hypothek vorangehen, wegen deren Beschaffung zur Zeit noch Verhandlungen im Gange sind. Die Gesamtbelastung soll so sein, daß für die minderbemittelten Schichten tragbare Mieten gewährleistet sind.

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Mit diesem zukäßlichen Wohnungsbauprogramm kann eine der brennendsten Lebensfragen der breiten Massen: Erzielung geringer Mieten, nicht gelöst werden. Machen wir uns nichts vor! Die zur Verfügung gestellten 100 Millionen Mark, die endlich nach Hängen und Würgen dem Wohnungsmarkt ein bißchen Bewegung bringen sollen — hoffentlich noch vor dem Winter — sind nur ein Notbehelf, aber noch kein wirklicher Hebel zur Verbilligung der Mieten. Diese aber muß das große Ziel der Wohnungspolitik sein. Der Reichsarbeitsminister will eine Verbilligung dadurch erreichen, daß die Grundflächen der Wohnung auf das Mindestmaß beschränkt werden. Die Baustoffe sollen durch Abschluß geeigneter Lieferungsverträge verbilligt werden; ebenso will man durch eine Zusammenfassung der Bauvorhaben und Senkung der Gestehungskosten erzielen. Also möglichst kleine Wohnungen und Senkung der Baukosten. Wo Widerstände sich zeigen, soll von der Ausführung der geplanten Bauvorhaben abgesehen werden. Zulässig sind nach den Richtlinien des Ministers Wohnungen mi leiner Wohnfläche von 32 bis 45 qm; soweit die Wohnungen für Familien mit mehreren Kindern bestimmt sind, können größere Wohnflächen, jedoch nicht über 60 qm zugelassen werden. Die Mieten für Wohnungen von 32 bis 45 qm dürfen 20 bis 40 Mark, die bis zu 60 qm 40 bis 50 Mark monatlich nicht übersteigen. Man rechnet damit, daß auf diese Weise rund 30 000 Wohnungen erstellt werden.

In einer Zeit, wo Reichsregierung und Unternehmertum zusammen auf einen Lohn- und Gehaltsabbau hinarbeiten, muß man natürlich bei der Erstellung neuer Wohnungen zugleich etwas für die Verbilligung des neuen Wohnraums tun. Wir fürchten nur, daß die Schmälerung des Einkommens der breiten Massen unter dem Druck der Arbeitslosigkeit und Dank der Politik des Kabinetts Brüning in der Frage der Steuern, Löhne und Zölle kräftiger ausfällt, als die Schmälerung der Mieten bei den neu zu erstellenden Wohnungen. Wir fürchten ferner, daß die Bauunternehmer sich an den Richtlinien bis zu einem gewissen Grade halten, dafür aber durch schlechtere Qualität entschädigen werden. Der Wohnungsneubauschund wird eine weitere Vermehrung erfahren. Man wird vielleicht „billige" Wohnungen bauen, aber was für Wohnungen — Wohnungen, deren Wände so schwach sind, daß man die Flurnachbarn schlafen hört. Flucht in den Wohnungsschund ist ebensowenig eine Lösung des Wohnungsproblems, wie die Verengerung und Verkleinerung des neuen Wohnungsraums.

Was uns not tut, das ist ein soziales Miet- und Wohnrecht, wie es vor kurzem auch auf der Tagung des Reichsbundes deutscher Mieter in Braunschweig gefordert wurde. Bei der starken Drosselung der Wohnungsbautätigkeit ist nicht damit zu rechnen, daß in den nächsten 15 Jahren die Wohnungsnot beseitigt werden kann. Infolgedessen ist noch auf recht lange Zeit hinaus der Mieterschutz dringend notwendig. Die Mieterschutzgesetze sind im Februar des Jahres nur mit Mühe und Not bis zum 30. Juni des nächsten Jahres verlängert worden, obwohl das Kabinett Müller-Wissell die Verlängerung bis zum 30. Juni 1932 für unumgänglich notwendig hielt. Volkspartei, Zentrum und Demokraten als Regierungsparteien stimmten damals gegen die Regierungsvorlage, so daß nur eine Verlängerung bis Ende Juni 1931 zustande kam. Als ob Mitte des nächsten Jahres eine gesetzliche Bindung der Mietshöhe und der Schutz gegen Kündigungswillkür bereits überflüssig sei!

Der Reichsarbeitsminister redet große Töne über die Verbilligung der Neubaumieten und auf der andern Seite wollen die Hausagrarier des Zentrums und der anderen bürgerlichen Parteien die Miete für die Altwohnungen immer noch mehr erhöhen. Die Hälfte der Hauszinssteuer wird ihrem eigentlichen Zweck, dem Wohnungsbau, nicht zugeführt, und neuerdings wird es in den Ländern und Gemeinden immer mehr Usus, durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, die wieder auf die Miete umgelegt werden, sich also als Mietsteigerung auswirken, die in Unordnung geratenen Finanzen auszugleichen. So ist ab 1. Juni des Jahres in Preußen eine 4prozentige Mietserhöhung eingetreten. Das Zentrum hatte sogar eine 10prozentige beantragt, wovon es anscheinend aus pirrer christlicher Nächstenliebe 2 Prozent dem Hausbesitz zufließen lassen wollte — obwohl heute bereits in Preußen Jahr für Jahr der Hausbesitz von dem Aufkommen der Hauszinssteuer rund 300 Millionen in die Tasche steckt. In Thüringen ist die Miete um 6 Prozent erhöht worden. Dazu kommen dann noch Zuschläge der Gemeinden zur Deckung der Defizite, sodaß tatsächlich an manchen Orten sogar bis 156 Prozent der Friedensmiete gezahlt werden müssen. Eine weitere sehr erhebliche Steigerung ist am 1. Januar 1932 beim Fälligwerden der Aufwertungshypotheken zu erwarten. Das Kabinett Brüning plante eine Erhöhung des Hypothekenzinses auf 7 bis 8 Prozent, während zur Zeit die Aufwertungshypotheken mit 4 Prozent verzinst werden. Sonst setzt man den Zinsfuß herab, hier will man ihn erhöhen, um die Hypothekengläubiger von der Kündigung der Hypotheken abzuhalten. Die Hausbesitzer können dann die auf Grund der Zinserhöhung gesteigerte Miete wiederum zu einem Teil in ihre Tasche stecken. Das ist die Kehrseite der Medaille.

Der Reichsarbeitsminister hat sein Wohnungsbauprogramm glücklich und ausgerechnet am Tag der Reichstagsauflösung herausgebracht. Wenn es in einen Wahlkampf geht, sind ja Programme immer ein gangbarer Artikel. Ein Wohnungsbauprogramm, das nicht mit der Gestaltung eines sozialen Miet- und Wohnrechts Hand in Hand geht, ist eine Illusion. Gesunde und billige Wohnungen schafft erst ein soziales Wohn- und Mietrecht, das ähnlich wie das Arbeitsrecht für die Arbeitnehmer so für den Mieter Schutz und Hilfe bringt. Für dieses soziale Miet- und Wohnrecht treten aber **nur die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie** ein, niemals aber die bürgerlichen Parteien, bei denen die Hausbesitzer in den Fraktionen maßgeblichen Einfluß haben.

Der Hauptfeind.

Die Wahlstrategen des bürgerlichen Lagers haben mächtig zu tun. Das böse Gewissen plagt sie. Sie haben Angst vor der Abrechnung. Daher sind sie eifrig bemüht, eine Art Burgfrieden zu schließen, um ihre Kampfkraft gegen die Sozialdemokratie richten zu können. Diesen bürgerlichen Mischmasch braucht die große deutsche Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, nicht zu fürchten. Die Taten der Regierung Brüning sind die schärfste Anklage gegen sie und die hinter ihr stehenden Parteien. Schwieriger ist der Kampf gegen den Feind, der von jeher ihr schlimmster war: „Der Feind, den wir am tiefsten hassen, das ist der Unverstand der Massen, den nur des Geistes Schwert durchbricht." Dieser Feind sammelt sich im Lager des Nationalsozialismus.

Nie ist mit dem Wort „Sozialismus" ein größerer Unfug getrieben worden, als in diesen Tagen von den Nationalsozialisten. Schon beschäftigen sich auch Zeitschriften der Arbeitgeber mit dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm, das ein tolles Gemisch irgendwo zusammengelesener verdauter und unverdauter Gedanken darstellt. Dieses nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm ist nichts anderes als eine Leimrute für harmlose Gemüter, die den Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung nicht kennen oder vergessen haben. Der Nationalsozialismus kommt von München. Sein Prophet ist heute noch Hitler, und dieser Hitler hat nicht von ungefähr vor kurzem die Strasser-Leute, die etwas zu viel in „Sozialismus" machten, verprügeln und aus seiner Partei hinauswerfen lassen. Die sozialistische Note ist nicht rein zufällig nur in Norddeutschland bei den Nationalsozialisten stärker hervorgetreten. Im stärker industrialisierten Norddeutschland liegen die Hauptkraftzentren der freien Arbeiterbewegung. Um hier Fuß fassen zu können, mußte die Hitlerbewegung naturgemäß ihr Spiel mit dem Wort Sozialismus so kräftig spielen, daß schließlich dem nicht ganz eingeweihten Unternehmertum himmelangst wurde und Hitler einschreiten mußte. Die schönen Sätze der Goebbels und Strasser, daß die Nationalsozialisten in den Lohnkämpfen auf Seiten der Arbeiterschaft stehen und daß das heutige Wirtschaftssystem unsittlich und räuberisch sei, sind notwendig, um mit den organisierten Massen in Kontakt zu kommen. Sie hindern aber Hitler, den nationalsozialistischen Parteipapst, keineswegs mit Hugenberg, dem Zeitungskönig der Schwerindustrie, Arm in Arm in den Wahlkampf zu ziehen. Die Kapitalisten und Unternehmer wissen schon, was sie an Hitler haben. Sie können sich die in der letzten Zeit in den Strasser-Organen etwas auffallend deutlich aufgetretenen unternehmerfeindlichen Aeußerungen nur, wie es in der Zeitschrift der Vereinigten Arbeitgeberverbände heißt, als „Folge mangelnder Disziplin gegenüber dem obersten Führer, also Hitler" erklären. Und sie haben, wie der Krach Hitler-Strasser zeigt, vollkommen recht. Als Hitler in München die nationalsozialistische Bewegung ins Leben rief, wer waren da seine Freunde? Arbeiter oder Fabrikanten, Forstleute, Apotheker, Professoren und ehemalige deutschnationale Handlungsgehilfen? Gewiß: es stellten sich schließlich auch in seiner Mannschaft Arbeiter ein, aber was für Arbeiter? Krakeler, Streber, die irgendwo nichts werden konnten, Unorganisierte und Gelbe, die sich überall herumtreiben, wo ein neuer Laden aufgemacht wird, und schließlich die katilinarischen Existenzen der Großstädte. Wer darauf ausgeht, eine Revolution zu machen, muß rechtzeitig mit dem Mob und mit den Rowdys Fühlung nehmen. Daher auch der bewußt rüde und gemeine Ton in der Agitation und Propaganda der Nazis.

Der Nationalsozialismus ist heute noch, was er von Anfang an war: Dummenfang im Interesse des Kapitals. Es glaubt, mit Geld alles machen zu können. Warum sollte es sich nicht eine eigene Arbeiterbewegung schaffen? Hat es nicht Möglichkeiten genug, um eine solche Bewegung politisch und wirtschaftlich aus dem Boden zu stampfen, ohne dabei noch nebenbei viel Geld ausgeben zu müssen? Kann es nicht durch künstliche Vermehrung der Arbeitslosigkeit genug verzweifelte Existenzen schaffen, die den nationalsozialistischen

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte es so niedlich gemacht wie möglich, in einem schottischen Mäntelchen und einer rotwollenen Mütze mit Ohrenklappen. Sorgsam hielt sie ihr Tuch um das Mäntelchen zusammen, daß nur ja keine Krume oder kein Kohlenstaub es beschmutzte.

Endlich kam die letzte Station.

Ach, da floß die Warthe noch ganz wie früher! Nur die Stadt schien Mine viel kleiner geworden.

Von den Türmen läutete es Mittag. Das war recht, da kam sie noch bei guter Zeit heim! Nach Hause! Ohne sich aufzuhalten, schritt sie hinaus in die Felder.

Sie wanderte rüstig. Eine milde Sonne lugte auf die Stoppel, und der Wind trieb zarte weiße Fäden. In Berlin war's noch sommerlicher; hier ging die Luft stark und durchwehte einen frisch. Alles war schon in den Scheunen geborgen, nur die Kohlköpfe der Schmeriner standen noch in stattlichen Reihen, und die Kartoffeln hingen ihr schwärzliches Grün; nächtens mußte es schon gereift haben.

Das Landkind war in Mine erwacht. Sie ging vom Weg ab, zog eine der Kartoffelstauden aus dem Acker und prüfte, ob viele Knollen daran saßen. Ei, schön groß und gesund! Sie freute sich. Und als ein Rebhuhn zwischen Rübenkraut auffauschte, und ein Hase quer über die Furche sprang, lachte sie laut auf vor Vergnügen. Wenn Fridchen erst hinter dem Häschen dreinsetzte, wie sie selbst als Kind in fruchtloser Jagd getan! Ein Glücksgefühl, wie sie es kaum je empfunden, kam über sie.

Auch das Kind schien zufrieden, grabbelte behaglich und schlief zuletzt ein, das Köpfchen an den Hals der Mutter schmiegend. Gemäßigten Schrittes ging Mine nun weiter, um Fridchen ja nicht zu wecken! Dann hatte sie nachher rosige Bäckchen und war recht lieb, und die Eltern würden sich doppelt über sie freuen.

Der Weg wurde Mine gar nicht lang; früher, wenn sie Butter nach der Stadt gebracht, war er ihr viel länger erschienen, und da hatte sie doch nicht so schwer getragen.

Auf Schritt und Tritt eine Erinnerung. Hier im Grund hatten sie damals bei der Abreise den Storch gesehen, und Bertha hatte Unsinn getrieben und ihn gescheucht.

Je mehr sich Mine Golmütz näherte, desto lebhafter mußte sie an Bertha denken. Es war ihr ordentlich verlegen, wie sollte sie vor Berthas Mutter bestehen? Sie konnte ihr nichts, gar nichts von der Tochter erzählen; am Tage vor Fridchens Geburt hatte sie die Bertha zum letzten Mal gesprochen. Seitdem nichts mehr von ihr gehört und gesehn. Unrecht war es, unkameradschaftlich; als wenn man gar nicht ein und dieselbe Heimat hätte! Aber so ging's nun einmal in der großen Stadt — so viele Straßen, so viele Häuser, und jeder hatte so viel mit sich selbst zu tun!

Nach und nach wurde Mine aufgeregt. Als sie die Höhe der Chaussee erreicht und der Kirchturm von Golmütz, schlank und spitz, über den Sandberg weg guckte, klopfte ihr das Herz. Eine warme Röte stieg ihr in die Wangen.

Da war er! Und da war das Dorf mit seinen tiefhängenden Dächern, nicht verschwommen im morgendlichen Nebelduft, wie sie es beim Abschied zurückgelassen, sondern klar und freundlich im durchsichtigen Nachmittagslicht.

Sie stieß einen leisen Freudenschrei aus und blieb unwillkürlich stehen. Ach, daß sie's nun endlich wiedersah! Nichts, gar nichts verändert. Nur wo sonst Gerste gestanden, setzt Kartoffelacker; und dort ein morscher Stumpf, wo früher der alte Holzbirnenbaum sich gebreitet. Auch von den Kiefern am Sandberge waren welche gefällt und neu angeschont.

Sie umfaßte alles mit einem zärtlichen Blick und dann lief sie hinein ins Dorf, ihr schlafendes Kind sorgsam verhüllend.

Als sei sie gestern hier weggegangen! Nein, als sei sie nie fortgewesen!

Sie klinkte die grüne Tür auf, deren obere Hälfte immer offen stand, um dem dreisten Hühnervolk den Ein- und Ausflug zu gestatten.

In der Stube saßen sie alle beim Vesper, ganz in den Genuß der Pflaumenmusschnitten versenkt; der Vater trank einen Kaffee dazu. Sie sahen verwundert auf, ohne sie zu kennen.

Mine stand auf der Schwelle, wie eine Fremde. Sie hätte nichts sagen können; ihre Lippen zitterten vor Bewegung.

Da schrie Emma, die der Tür zunächst saß, hell auf: „Jeses, es is de Mine!"

Sie sprangen alle auf; nur der Vater blieb sitzen. Er sagte nicht: „Gutten Tag", und auch nicht: „Setz der!"

Mine gab der Mutter scheu die Hand — sie fühlte sich auf einmal so gedrückt, sie wußte selber nicht warum — und danach auch den Geschwistern. Da waren sie ja alle, Max, Cilla, Heinrich, Emma; nur Male fehlte. Statt ihrer war da eine junge häßliche Frauensperson, die, als Mines fragender Blick sie traf, sich abwandte und an der großen faltigen Schürze zupfte, die ihre starken Hüften verbergen sollte.

„Wie geht der'sch, Mutter?" fragte Mine leise.

„Gutt!"

„Un euch?"

„Doch gutt," erwiderte Max für die Geschwister.

Dann war's still; kein Mensch sprach ein Wort. Man hörte eine Brumme surren. Der Vater guckte immer vor sich hin und aß weiter.

Jetzt fragte Emma neugierig, indem sie an der Schwester Tuch zupfte: „Was haste da?"

„Mein kleenes Mädel," sagte Mine tapfer und schlug das Tuch zurück.

Wieder dasselbe Schweigen.

Mine sah sich um, ihre Blicke suchten die Mutter — die schaute zur Erde.

Die jüngeren Geschwister gafften.

Der Vater aß noch immer, jetzt schnitt er sich ein neues Stück Brot ab und strich sich's.

Die fremde Frauensperson hatte sich ans Fenster gestellt, den Rücken nach der Stube gedreht.

„Wo is denn de Male?" fragte Mine mit dem Versuch, ganz harmlos vertraulich zu reden.

„'s geht 'r autt," sagte irgend jemand knapp.

„Jo, wo is se denn? Das tut mer aber an, daß ich de Male nich seh! Se war immer so en guttes Mädel. 's wird 'r ooch leid sein!"

„Das weeß mer nich," sagte Max, und ein halb höhnisches, halb verlegenes Lächeln zuckte um seine schwach bärtigen Lippen.

Dann war's wieder still.

Wenn sie doch nur ordentlich reden wollten! Mine wechselte die Farbe. Hätten sie lieber laut gezetert; besser, als dies eisige Schweigen! Unwillkürlich preßte sie Fridchen fester an sich, sie mußte an dem Kind einen Halt suchen. Sie war ja so allein.

„Jeses, so red't doch!" rief sie endlich heraus, mit einem tiefen, zitternden Atemschöpfen. Reden, reden, so hielt sie's nicht mehr aus! Lieber selber davon anfangen!

„Bitte mer beese, Mutter? Mutter, luck mer doch an!"

„Setz der," sagte die Mutter, aber sie sah noch immer die Tochter nicht an.

Schwer ließ sich Mine auf den nächsten Schemel fallen; sie war auf einmal ganz schwach, ganz todmüde, froh, daß sie nur sitzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0009

Lügnern in die Hände laufen? War nicht die ganze Politik der Hauptunternehmerpartei im Reichstag, nämlich der Deutschen Volkspartei, seit Jahr und Tag darauf gerichtet, den Arbeitermassen den Parlamentarismus zu verekeln und sie so für das Diktaturgerede der Hitlerleute empfänglich zu machen? Das Volk sollte sich sagen: wozu noch einen Reichstag, wenn er doch nichts zuwege bringt? Und die Arbeiter sollten verärgert und entmutigt werden. Verzweiflungsstimmung unter den breiten Massen, das war das Ziel, das das Unternehmertum auch mit dem Abbau des Kranken- und Arbeitslosenschutzes verfolgte. Entmutigte Arbeiter hoffte es, leichter zu dem Glauben an brutale Gewalt, d. h. an den Nationalsozialismus bekehren zu können.

Der Kapitalist und niemand anders ist der eigentliche Schrittmacher für den Nationalismus. Wer hat in Thüringen dem nationalsozialistischen Innenminister das Regieren ermöglicht? Nur die Deutsche Volkspartei, die Partei des Kapitals. Diese Gemeinschaft zwischen Geldsack und Hitler ist der schlimmste Feind der Arbeiterschaft. Sie muß im Wahlkampf, unter Aufbietung aller Kräfte, einen vernichtenden Stoß erhalten.

Gewerkschaftliches.

Verbandstag der Bergarbeiter.

Breslau, 22. Juli. (Eig. Drahtber.) Im Mittelpunkt der Beratungen des Bergarbeiterverbandstages stand am Dienstag die Lohnfrage. In seinem Schlußwort zum Geschäftsbericht betonte Husemann, es sei wenig wegweisende Kritik geübt worden. Auch internationale Erfolge seien von der Stärke der Organisationen abhängig. Gegen die Angriffe der Opposition verteidigte er sich nicht. Die Leitung verkörpere nur, was an Kräften hinter ihr stehe. Notwendig sei gewerkschaftliche Zusammenarbeit — Sozialismus könne man nicht diktieren, er könne nur durch Demokratie und Freiheit erreicht werden. Nach diesem summarischen Abschluß des Tätigkeitsberichts wandte sich Husemann in deutlicher und entschiedener Form gegen die Lohnabbaupläne des Unternehmertums.

Der Appell Husemanns an den geschlossenen Abwehrwillen der Organisation fand auf dem Verbandstag stärkste Zustimmung.

Der Fall Weidner-Roßig, des Sprechers der Opposition aus dem Bezirk Zeitz, wurde durch eine scharfe Rüge erledigt. Weidner hatte sich anläßlich des Verbandstages in Magdeburg neben dem Lohn auch noch eine Entschädigung von der Gewerkschaft geben lassen. Man machte ihm klar, daß er kein Recht habe, Vorwürfe wegen hoher Diäten zu erheben. Der Betrag sei zurückzuzahlen. Von der Aberkennung des Mandats wurde abgesehen.

Der Entlastungsantrag der Kontrollkommission fand einstimmig Annahme; auch die Opposition entschied sich dafür. Ein Antrag Hausdorf, die Schädigungen durch Einatmung von Kohlensäure untersuchen zu lassen, damit nötigenfalls die Entschädigungspflicht durch die Unfallversicherung behaht werden könne, wurde einstimmig angenommen.

Der Höhepunkt lag am Mittwoch in den Beratungen über die Arbeitszeitfrage nur über die Möglichkeiten des Erfolges der deutschen und internationalen Arbeit, die am Mittwoch zur Erörterung kamen. Zunächst wurde das abgeänderte Statut mit 126 gegen 150 Stimmen abgeheißen und für den 1. Januar 1931 in Kraft gesetzt. Die von 1,20 auf drei Mark erhöhte Unterstützung für Frauen und Kinder Streikender bekam sofort Wirkung, damit sie im MansfelderKampf noch gezahlt werden kann. Hierauf sprach der zweite Verbandsvorsitzende Schmidt-Bochum über

das Bergarbeits-Gesetz

und die internationalen Verhandlungen im Kohlenbergbau.

Schmidt bezeichnete das Bergarbeitsgesetz als Zersplitterung, während die Arbeiterschaft größere Vereinheitlichung des ganzen Arbeitsrechtes anzustreben habe. Die Bergarbeiter forderten Eingliederung in das allgemeine Arbeitsschutzgesetz. Die Bezahlung der geförderten Kohlenmenge nach Wagen, deren Fassungsraum dauernd vergrößert werde, statt nach Gewicht, sei Diebstahl an der Arbeiterschaft und müßte schon aus Sicherheitsgründen verboten werden. Ohne den Bergarbeitern ihr Lohnrecht aufgrund der tatsächlichen Leistung zu garantieren, dürfe das Gesetz nicht verabschiedet werden. Bezüglich der Schichtzeit seien 7½ Stunden vorgesehen, zu denen nicht nur eine halbe StundeArbeitsunterbrechung sondern auch eine halbe Stunde täglicher Mehrarbeit mit behördlicher Genehmigung kommen dürfe. Ferner dürften jährlich 300 Ueberstunden geleistet werden. Gegen diese Zumutungen müßten sich die Bergarbeiter mit aller Schärfe wenden. Ende 1923 habe man die Siebenstunden-Schicht unter dem Versprechen beseitigt, daß die Ausdehnung der Arbeitszeit nur solange Geltung habe, bis die Vorkriegsförderung erreicht sei. Diese Voraussetzung sei längst gegeben. Die Weigerung der Unternehmer stelle also einen glatten Wortbruch dar. Man suche die wirtschaftliche Anarchie mit verlängerter Arbeitszeit zu bekämpfen. Die Bergarbeiter hätten einen wohl begründeten wirtschaftlichen und moralischen Anspruch auf die Wiederaufnahme der Siebenstunden-Schicht.

Ueber den Ausgang der Beratungen über die internationale Arbeitszeitfrage in Genf im Juni dieses Jahres erklärt Schmidt: Die Unternehmer haben entsprechende Beschlüsse durch ihr Fernbleiben sabotiert. Es gelang, 7¾ Stundenschichtzeit festzusetzen. Die deutschen Regierungsvertreter enthielten sich in der entscheidenden Vollversammlung der Stimme, sodaß die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht erreicht wurde. — Bei der Erörterung der Schutzvorschriften für weibliche und jugendliche Arbeitskräfte forderte Schmidt, daß vor allen Dingen geseblich von vornherein untersagt werde, Jugendliche noch unter Tage zu beschäftigen.

Anschließend berichtete der Volkswirt des Verbandes, Dr. Berger, über den **internationalen Bergarbeiterkongreß 1930 in Krakau und die Verhandlungen über die internationale Kohlenproduktion in Genf.**

Die Stellung der Delegierten zu den Referaten fand nach lebhafter Debatte in zwei Entschließungen Niederschlag, die einstimmig angenommen wurden. In den Schlußworten wurde betont, daß zur Sicherung des Erfolges auch eine Aenderung der politischen Verhältnisse gehöre.

Zimmer-Bochum berichtete über den Gewerkschaftskongreß 1928 in Hamburg. — Der alte Vorstand wurde in seiner bewährten Zusammensetzung wiedergewählt. Die Opposition erklärte unter allgemeiner Heiterkeit, daß man eine andere Liste nicht aufstellen könne, wenn man keine Bewerber habe; sie stimmte für den alten Vorstand.

Aus dem Vorstand der Gewerkschaften Oesterreichs. Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen 2. Vorsitzenden des Bundes der Freien Gewerkschaften Oesterreichs Franz Domes wurde am Mittwoch in einer Vorständekonferenz der Freien Gewerkschaften der geschäftsführende Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes Johann Janecek gewählt.

Der Generalstreik der irischen Eisenbahner ist vermieden worden. Die Regierung hat sämtliche Forderungen der Autobusangestellten bewilligt und die angedrohten Maßnahmen gegen die seit Sonnabend sympathisierenden Eisenbahner fallen gelassen. Dieser Ausgang des Kampfes bedeutet einen großen Sieg der Gewerkschaften.

Wirtschaft und Handel.

Die Konsumgenossenschaften konnten im Geschäftsjahr 1929-30, trotz der Auswirkungen der furchtbaren Wirtschaftskrise, durchweg ihren Umsatz steigern. Eine Ausnahme macht die Konsumgenossenschaft Vorwärts-Befreiung im Wuppertal-Barmen, bei dem der Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 1929-30 gering, um 1,1 Prozent zurückging. Er liegt allerdings auf der beträchtlichen Höhe von 31 862 Millionen Mark. Die Mitgliederzahl ist ebenfalls weiter gestiegen. So gewann der Konsumverein Gera 2000 Mitglieder, der Konsumverein Minden 520 und der Allgemeine Konsum- und Sparverein für Nordhausen 400 Mitglieder. Der Oldenburger Konsumverein steigerte im ersten Halbjahr 1930 seinen Umsatz um 13,1 Prozent auf 1,588 Millionen Mark und der Konsumverein Unterweser in Wesermünde in derselben Zeit um 216 000 Mark auf 3,420 Millionen Mark. Beim Konsumverein Minden liegt für das verflossene Geschäftsjahr eine Steigerung um 132 000 Mark auf 1,668 Millionen Mark vor, bei dem Konsumverein Weinheim um 3,84 Prozent auf 1,013 Millionen Mark, beim Allgemeinen Konsum- und Sparverein für Nordhausen um 28,5 Prozent, beim Konsumverein Meißen von sechs Millionen Mark auf 6,175 Millionen Mark und beim Konsumverein Gera um 227 000 Mark auf 7,934 Millionen Mark.

Die Bedeutung der amerikanischen Arbeiterbanken ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Sie befinden sich besonders im Osten und im Mittelwesten des Landes und zwar zählt man in 22 Städten 23 Arbeiterbanken. Es ist damit zu rechnen, daß auch im Süden der Union und in Kalifornien derartige Institute eingerichtet werden. Besondere Bedeutung kommt in Newyork der Federation Bank der in der American Federation of Labor zusammengeschlossenen Gewerkschaften und der Amalgamated Bank, der Bank der Amalgamated Clothing Workers, des unabhängigen amerikanischen Herrenschneiderverbandes, zu. Gerade die Amalgamated Bank hat sich in den letzten zwei Jahren zu einer Position im Bankleben von Newyork aufgeschwungen, die auf das Verhalten der Großbanken nicht ohne Einfluß geblieben ist. So führte die Amalgamated als wichtige Neuerung ein Bankdepartement für Kleinanleihen ein, das in kurzer Zeit überraschende Erfolge erzielen konnte. Die dadurch geschaffene Nachfrage für kleine Anleihen hat jetzt sogar die größte Bank Amerikas, die National Citn Bank, veranlaßt, ein ähnliches System nach dem Muster der Amalgamated einzurichten. Auch auf dem Gebiete der Verzinsung der Bankeinlagen ist die Amalgamated führend. Durch ihre in dem letzten Jahre vorgenommenen Erhöhungen des Zinsfußes von 4 Prozent auf 4¾ Prozent wurden auch die anderen Newyorker Banken zu einer Heraufsetzung der Zinsraten gezwungen.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 23. Juli.

	22. Juli		23. Juli	
	(ab märkische Station in Mark)			
Weizen	—.—	bis —.—	—.—	bis —.—
Roggen	167.—	bis 177.—	162.—	bis 177.—
Braugerste	—.—	bis —.—	—.—	bis —.—
Futter- u. Industrie-Gerste	175.—	bis 198.—	174.—	bis 197.—
Hafer	178.—	bis 185.—	174.—	bis 182.—
Loco-Mais Berlin	—.—	bis —.—	—.—	bis —.—
Weizenmehl	32.25	bis 40.00	32.00	bis 39.75
Roggenmehl	23.50	bis 26.25	23.00	bis 25.90
Weizenkleie	10.50	bis 11.00	10.25	bis 10.75
Roggenkleie	10.50	bis 11.00	10.25	bis 10.75

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode. Am kommenden Sonnabend, 21 Uhr, findet eine wichtige Sitzung des Unterbezirksvorstandes im „Gewerkschaftshaus Halberstadt statt. — Sonntag taat pünktlich 9 Uhr die Unterbezirksversammlung im gleichen Lokal. Der Tagesordnung, welche den einzelnen Ortsleitungen schon zugegangen ist, muß wir als Punkt 6 noch: „Unsere Arbeit im Reichstags-Wahlkampf" hinzufügen. — Die Berichtsbogen der Gruppen müssen sofort ausgefüllt zurückgesandt werden. — Die Ortsgruppe Osterwieck lädt alle Gruppen zum 9. und 10. August nach Osterwieck zum „Fest der Arbeit" ein. — Das nächste Unterbezirkstreffen findet am 24. August in Wernigerode statt. Sorgt für Massenbeteiligung! Näheres wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Unterbezirk Quedlinburg. „Republik oder Sozialistischer Staat?" Ueber dieses interessante Thema spricht am kommenden Sonntag (27. Juli) anläßlich unserer Unterbezirkskiskussion, der Gen. Lehrer Rüdiger aus Magdeburg. Die Tagung beginnt pünktlich vormittags 9 Uhr im „Hotel zum Harz" in Thale. Am Nachmittag beteiligen wir uns am Fest der Arbeit. Darum müssen alle Fahnen und Wimpel mitgebracht werden. Der Reichstag ist aufgelöst! Das bedeutet für uns als Jugend: Stärkte Aktivität! Ueberall müssen wir unsern Mann stehen. In unserer Jugendarbeit gibt es keine Flauheit! Schlittelt die Tränkeit der Sommertage ab! Die gesamte Arbeiterjugend steht bis zu den Neuwahlen in Alarmbereitschaft. Darum kommt alle am 27. Juli kommenden Sonntag nach Thale.

Thale. Rote Falken. Am Freitag Hordenabend. Bis 21 Uhr, Sport und Spiel auf dem Tanneberg; anschließend: Ausspracke über Falkenweihe. Treffpunkt, 20 Uhr, am Jugendheim. Gleistift, Papier und 10 Pfg. sind mitzubringen.

Thale. Am Fest der Arbeit beteiligt sich die SAJ. geschlossen. An allen Punkten des vorgesehenen Programms wird teilgenommen. Um 7 Uhr Zellauf ab Turnhalle. 9 Uhr Unterbezirksversammlung der S. A. J. im Hotel zum Harz: vorteilhaft u. a. Vortrag des Gen. Rüdiger über „Republik oder sozialistischer Staat". Kein Mitglied darf fehlen. 13.30 Uhr Antreten am Hotel „Zum Harz" zum Umzug. Danach Anschluß an den großen Umzug auf dem Bleichplatz. Am Nachmittag bleibt die SAJ. auf den Wiesen von dem Restaurant „Zum Steinbachtal". Sämtliche Fahnen und Wimpel sind mitzuführen. Auswärtige Teilnehmer sind stets gern willkommen. Heute abend, 20 Uhr, Sprechchor-Probe vor dem Heim.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Zunahbuchdrucker Halberstadt. Am Freitag, den 25. Juli, pünktlich, 20 Uhr, im Heim, Zusammenkunft. Wegen des Jugend- und Gewerkschaftstages am 2. und 3. August, müssen alle erscheinen. Außerdem liegt eine sehr gute Rundsendung „Stuttgarter Gehilfenprüfungsarbeiten 1930" mit Besprechung aus.

Buchbinder-Jugend Halberstadt. Donnerstag, den 24. Juli, im Heim muß alles vertreten sein. Wir müssen zu unserem Jugend-Treffen einige Paradedienstleistungen einüben, daher ist restloses Erscheinen aller unbedingt Pflicht.

---

konnte. Das Tuch hielten ihre bebenden Hände nicht mehr zusammen, frei saß Fridchen im schottischen Mäntelchen auf ihrem Arm und sah sich mit runden blauen Augen um.

„Mutter," sagte Mine, „is fe nich en hübsches, kleenes Mädel?"

Da drehte die Frau sich ab und fing an, am Herd zu hantieren und mit Geschirr zu klappern.

„Vatter!"

„Was geht mer'sch an?!" Barthel Heinze spuckte aus. „Das Mus is heuer nich gutt geraten, Mutter: angebrennt. 's schmeckt bitter!"

„Vatter!" Mine hatte sich vorgereckt und versuchte über den Tisch weg, seine Hand zu fassen. „Vatter, fei nich so! Kuck mer doch an! Red doch mit mer!"

„Ich red ju mit der," sagte er widerwillig. Und dann nach einer Pause grob: „Mach, daß de wieder hinkommst, woher de gekommen bis. Ich meen, bei uns hatte nichte zu suchen. Geh nur hin, wo der'sch so gutt geht, daß de Vatter un Mutter, die sich's am Maule abgespart han, vergißt un alles verjutzt. Geh nur!"

„Ich hab euch doch sechsundzwanzig Mark geschickt — acht Taler un zwanzig Groschen! Ich hätt gern mehr geschickt, wenn ich's gekonnt hätt," murmelte Mine.

„Kannst gutt reden, ich weeß von nichte."

„Ju, ju, Heinze," sagte nun die Mutter und kam näher. „Se hat emal was geschickt."

„Halt dein Maul," fuhr ihr Mann an. „Is das Gelumpe der Rede wert? Schickt mer dafor 's Mädel nach Berlin? Andre tun gana anderich beeme schicken." Und mit dem Ton, den Mine schon als Kind gefürchtet, wandte er sich wieder gegen sie: „Was willste?"

Sie wurde rot und blaß und stotterte.

„Na, was bringste, na?" Er sah sie finster an, und dann blieb sein Blick auf Fridchen haften.

Gott sei Lob, nun würde er freundlicher werden! Sie hob Fridchen und hielt sie ihm hin, als wollte sie sagen? „Da sieh, bewundre nun mal!"

„Was soll der Bala?" brummte Heinze, und dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Brotkrumen wie Staub in die Höhe flogen.

Mine stockte der Atem, sie hatte Todesangst, aber heraus mußte es, heraus! Darum war sie ja hergekommen. Sie räusperte sich, um ihre Stimme klar zu machen, und dann sagte sie doch noch heiser: „'s geht in Berlin nich mit der Fridchen. Da hat fe's gar zu schlecht. De Mutter würd nich viel Arbeit dervon haben. Gelle, Emma, du wirst ihr schon verwarten? Hab der ja ooch so viel aufgepaßt. Un so teuer is 's in Berlin!"

„Wer haben hier ooch nichte ummesonst."

„Ja ja, das weeß ich," sagte Mine rasch. „Aber de gutte Luft kost doch nichte, un de Milch ooch nichte. Ihr habt zwei Kühe — ich hab euch doch zu der neuen zugegeben. Un da dachte ich — wenn ihr — daß ihr — ich will euch ja gerne noch was derfor geben — so viel ich kann — alle Monat!" Sie sah den Vater erwartungsvoll an.

Der blieb stumm.

„Mit der Zeit krieg ich ooch mehr Lohn, ihr sollt sehen. Jetzt hab ich ja nur fufzig!"

„Das is ju nich wahr. Wirst schon mehr kriegen!" Fest legte der Alte wieder die Faust auf den Tisch, und die Geschwister tuschelten.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher und Schriften.

Clemens Nörpel. „Reichsarbeitsgerichts-Rechtsprechung zum arbeitsgerichtlichen Verfahren." Berlin 1930. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Berlin S. 14, Inselstraße 6. Gebunden RM. 3.50, kartoniert RM. 2.75. Organisationspreis gebunden RM. 2.50, kartoniert RM. 2.—. Der Verfasser verfolgt mit seiner Broschüre den Zweck, den mit vielerlei Aufgaben überlasteten Gewerkschaftsfunktionären wenigstens die Sorge um die Kenntnis der Verfahrensbestimmungen des Arbeitsgerichtsgesetzes und der Zivilprozeßordnung weitestgehend abzunehmen, damit sich die Gewerkschaftsfunktionäre in erster Linie ihren wichtigeren anderen Aufgaben, vor allen Dingen auch der Kenntnis und Durchsetzung des materiellen Rechtes, widmen können. Anders als im materiellen Recht, wo grundsätzliche Erkenntnis unbedingt erforderlich ist, genügt für den Gewerkschaftsfunktionär im Verfahrensrecht meist schon die Kenntnis der Aufzählung des Reichsarbeitsgerichts, um danach zu handeln und auf diese Weise Fehler zu vermeiden. Ob die Reichsarbeitsgerichtsentscheidungen zum Verfahrensrecht auch rein juristisch einwandfrei sind, spielt für den Gewerkschaftsfunktionär regelmäßig keine besondere grundsätzliche Rolle. Man muß z. B. nur „wissen", wie und welche Art Klage man führen kann, wie der Entlassungsschutz aus dem Betriebsrätegesetz verfahrensmäßig durchzuführen ist, wie die Geschäftsführungsstreitigkeiten aus dem Betriebsrätegesetz verfahrensmäßig durchzuführen sind, wie die Prozeßvertretung zu handhaben ist, wie man Berichtigungen der Urteile durchsetzen kann, welche Fristen man einzuhalten hat usw. Ueber alle diese Zweifelsfragen liegen Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts vor. Wenn man sie kennt, kann man Reinfälle vor den Gerichten vermeiden. Die sämtlichen Reichsarbeitsgerichtsentscheidungen zum arbeitsgerichtlichen Verfahren, die es überhaupt gibt, sind in der Broschüre berücksichtigt worden. Es ist großer Wert darauf gelegt worden, die einzelnen Materien so durchzuarbeiten, daß ein in sich abgeschlossenes klares Bild entsteht. Die Entscheidungen über das schiedsgerichtliche Verfahren und die Bescheide der Ministerien über die Ausschüsse für Lehrlingsstreitigkeiten, sind besonders zusammengestellt worden. Als besondere Neuerung ist erstmalig in dieser Broschüre die eine Textseite unterbrochen worden durch eine textfreie Seite, die von den Gewerkschaftsfunktionären für Notizen, Nachtragungen und Ergänzungen benutzt werden kann. Aus allen diesen Gründen ist sämtlichen Gewerkschaftsfunktionären die Anschaffung dieser Broschüre sehr dringend zu empfehlen.

Wie ersieht ein Fisch seine Jungen? Wie arbeitet man alte Möbel zu modernen um? Was veraessen die meisten Fremden in Venedig sich anzusehen? Diese Fragen findet die Leserin in dem Heft Nr. 14 der „Frauenwelt" beantwortet. Ein weiterer Aufsatz führt einige Frauen von zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten, ihre Taten und ihr Schicksal in der Gefangenschaft vor Augen, um zu zeigen, wie sich seelisch und körperlich diese Menschen unter der strengen Abgeschlossenheit verhalten. Der reiche Inhalt unserer „Frauenwelt", bei dem Roman und Novellen stets ausreichend vertreten sind, macht diese Zeitschrift bei dem geringen Preis zu einer erschwinglichen Lektüre für jeden Arbeiterhaushalt, die man unbedenklich empfehlen kann.

„Der Bücherkreis" 1930, Heft 3: Liebe — Ehe — Prostitution. reich illustriert (60 S.). Vierteljahrsschrift. Redigiert von Karl Schröder. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW. 61. Die Literatur über das Ehyproblem ist in der Gegenwart ins Uferlose angeschwollen. Kein Wunder, denn es ist eines der Grundprobleme unserer Zeit. Vielfach wird es aber immer noch ganz isoliert betrachtet, während es doch nur im Zusammenhang mit unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesamtlage klar erkannt werden kann. Das vorliegende Heft des Bücherkreises bastert in allen seinen Beiträgen auf dieser Erkenntnis und erzielt in glücklicher Weise den Titelbild gleichen Verlage erschienenen Band „Liebe und Ehe im Leben der Völker" von Prof. Heinrich Cunow. Das neue Bücherkreisheft und Verlagsprogramm sollten recht viele veranlassen die Kulturarbeit des Bücherkreises durch ihren Beitritt (RM. 1.— im Monat) zu unterstützen. — Nichtmitglieder können das Heft für RM. 0.90 in unserer Buchhandlung beziehen.

Um die Arbeiterjugend? Die soeben erschienene Nr. 29 der Zeitschrift „Das Freie Wort" schließt die Jugenddebatte ab. Zahlreiche Zuschriften von Jugendgenossen schildern die besonderen Schwierigkeiten, mit denen die Arbeiterjugend-Organisation in ihrer Werbung und in der gesamten Arbeit überhaupt zu kämpfen hat. — Eine Reihe jüngerer Parteigenossen machen sehr gute Vorschläge für die Bildung von Arbeitsgruppen innerhalb der Partei, die dem Bedürfnis der jüngeren Parteigenossen nach aktiver Betätigung Rechnung tragen sollen und in starkem Maße werbend gerade auf jüngere Menschen wirken können. „Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich, bei der Post bestellt, 91 Pfennige. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pfg. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 171 — Donnerstag, den 24. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Sammelkomödie.

Im bürgerlichen Lager wird gewaltig zum Kampfe geblasen! Da aber die verschiedenen Stabstrompeter ihre Instrumente gleichzeitig an den Mund setzen und jeder seine besondere Weise spielt, herrscht einstweilen noch ziemliche Verwirrung. Vor allem auf der Rechten, wo die Trümmer der einstmals so stolzen deutschnationalen Fregatte wild umhertreiben, ist von praktischer Sammlung und praktischer Vereinigung noch sehr wenig zu merken. An den Mast des geborstenen Schiffes klammert sich Herr Hugenberg, und die Mitglieder seiner bisherigen Mannschaft machen sich in den bewegten Wogen die rettenden Planken streitig.

Versuchen wir eine Art von Führer durch das Chaos zusammenzustellen. Da ist also zunächst die

Gruppe Hugenberg,

die Tag für Tag Austrittserklärungen prominenter Parteigänger in Empfang nehmen muß und sich über diese Verluste durch die Veröffentlichung von Treuegelöbnissen irgendwelcher Stammtische zu trösten versucht. Wahrscheinlich ist sie besonders stolz darauf, daß auch Graf Seidlitz-Sandretzki, der Führer der immer noch — allerdings unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — existierenden Konservativen Partei, seine Mannen dem Herzog aus Westfalenland zuzuführen verspricht. Aber die Zahl dieser Mannen dürfte kaum ausreichen, um ein Lastauto zu füllen, und so hat die Kundgebung des schlesischen Grafen kaum eine andere Bedeutung als die, daß sie dem Grafen Westarp, der bisher mit seinem Standesgenossen gemeinsam als treuer Invalide die Wache am Sarge des preußischen Konservatismus hielt, eine schmerzvolle Enttäuschung bereiten wird.

Während Hugenberg Absage auf Absage entgegennimmt, hat sich

Graf Westarp mit Herrn Treviranus „verständigt".

Der Mann, der bisher noch „mit Gott für Kaiser und Reich" stritt, will Arm in Arm mit der Gruppe, die diesen Kampfruf für einigermaßen überholt und jedenfalls unter den gegenwärtigen Umständen nicht für besonders zweckmäßig erachtet, das Jahrhundert in die Schranken fordern. Wieviele von denen, die bei der letzten Abstimmung mit Westarp gegangen sind, auch jetzt bei ihm bleiben werden, ist freilich noch nicht ausgemacht, denn es gibt einen Magneten, der auf sie vielleicht eine stärkere Anziehungskraft ausübt, als die doch immerhin etwas unklare Vereinigung von unentwegter Kaisertreue und Konjunkturanpassung. Inzwischen hat sich nämlich

der Landbund als selbständige Partei

aufgetan. Das heißt, eine eigentliche Partei will er nicht sein. Nach wie vor, so sagt er, bleibe die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landbundorganisationen gegenüber jedem Parteigebilde oberstes Gebot. Aber aus Abneigung gegen die Parteigebilde stellt er eigene Listen auf und gründet also ein neues Parteigebilde. Das Landvolk soll gesammelt werden ausschließlich zur Wahrung seiner berufsständigen Belange. Die allgemeine Politik spielt keine Rolle. Der Speckzoll ist alles. Ein neuer „Interessentenhaufen" wird sich organisieren.

Auf der anderen Seite ist auch nicht klar ersichtlich, ob Herr Treviranus den Anhang, der seinerzeit mit ihm aus der deutschnationalen Partei austrat, und ihm zu einem Ministerposten verhalf, restlos bei seiner Stange halten kann. Der sogenannte

Christliche Volksdienst

dem die bisherigen Abgeordneten Mumm, Behrens usw. nahestehen, hat einen Parteitag nach Eisenach einberufen, um dort die Aufstellung seiner Kandidatenliste zu beschließen. Auch dieser Volksdienst ist ein Verband, der dem Treiben der politischen Parteien Fehde ansagt und aus diesem Grunde ganz selbstverständlich berufen ist, eine neue Partei auf die Beine zu stellen. Wenn wir dann noch hinzufügen, daß auch der

Jungdeutsche Orden

mit eigenen Mandatsbewerbern auf die Szene treten wird, so haben wir ein ungefähr vollständiges Bild von der „großen Rechten, die in den Krieg gegen den Marxismus zu ziehen beabsichtigt, aber heute noch nicht weiß, wie sie den Feldzug beginnen soll.

Unterdessen redet man allerdings von Listenverbindungen und gemeinsamen Reichslisten der verschiedenen eben angeführten Fraktionen und Fraktionchen. Die Bächlein sollen schließlich in ein gemeinsames Bett zusammenfließen, und die Veranstalter der einzelnen Unternehmungen sind wahrscheinlich der Ueberzeugung, daß die Taktik des getrennten Marschierens noch am ehesten einen Erfolg verbürge. Wenn nur aus dem beabsichtigten vereinten Schlagen nicht ein vereintes Geschlagenwerden wird! Den Wählern wird man jedenfalls nicht leicht klar machen können, warum gemeinsame Grundideen durch ein halbes Dutzend Parteien vertreten werden sollen, und möglicherweise gibt es auch auf der Rechten Leute, die gewisse Zweifel hegen, ob durch eine Vermehrung der Parteisplitter ihren Interessen und deren des Staates gedient ist.

Neben diesem Gewimmel steht nun Herr Scholz, der Führer der

Deutschen Volkspartei,

und bläst einsam eine eigene Sammelmelodie. Sein Notenpapier ist stark vergilbt. Es stammt aus der Zeit vor dem Kriege und ist beispielsweise schon einmal von dem seligen Finanzminister Miquel benutzt worden. Die staatsbejahenden und staatserhaltenden Kräfte sollen sich zusammentun, und diese Kräfte reichen nach Herrn Scholz von den Westarpleuten bis zu den Demokraten, wobei das Zentrum von ihm übergangen wird. Nun nehmen wir nicht an, daß der Volksparteiler das Zentrum in seinen Aufruf nicht einschließt, weil ihm die Gemeinschaft mit ihm nicht passen würde.

Er will eben nur diejenigen sammeln, denen es schwer fällt, auf eigenen Beinen zu stehen,

und die sich daher gegenseitig stützen sollen. Aber es ist neckisch genug, daß er diese Falstaffgarde mit dem schmückenden Beiwort „staatserhaltend" beglückt, um sie in den **Kampf gegen die einzig wirkliche Staatspartei der Republik, gegen die Sozialdemokratie** zu führen. Es sind schon recht amüsante Kombinationen, die wir der Politik des Kabinetts Brüning verdanken.

Herr Scholz allein wird mit seinem Sammelruf, der eher ein Notschrei ist, wenig Erfolg haben. Die Berliner „Vossische Zeitung" hat ihm im Namen der Demokraten schon eine Absage erteilt. Aber sie fügt geheimnisvoll hinzu, daß noch aus anderer Richtung und in anderer Tonart ein Signal erfolgen werde, und damit spielt sie auf die Absicht an, die Reichsregierung in den Dienst der Sache zu stellen und sie zum Vermittler zwischen dem bürgerlichen Mischmasch zu machen. Oder soll gar der Reichspräsident helfen? Wie dem auch sei: **Der Block der Sozialdemokratie ist fest gefügt und die verzweifelten Manöver des bunt zusammengewürfelten Heerbanns des Bürgertums werden ihm nichts anhaben können.**

Gründung der Konservativen Volkspartei

Berlin, 23. Juli. (Eg. Drahtb.) Die Verhandlungen zwischen Westarp und Treviranus haben am Mittwoch zu einer Einigung und zur Gründung der Konservativen Volkspartei geführt. An der Spitze der Partei steht ein Ausschuß aus den Herren Treviranus, Lindeiner-Wildau, Lettow-Vorbeck, Rademacher, Habermann und von Kameke. Dem Beirat gehören u. a. an Graf Westarp, Druander, Hoetzsch, Lambach und Graf Schulenburg.

Die neue Partei hat einen Gründungsaufruf erlassen, der durchaus konservativen Charakter trägt. Es wird gefordert: ein Staatsaufbau, der das System regelloser Masse[illegible] windet, eine starke Staatsgewalt, in der die konf[illegible] zur Geltung kommen. In der allgemeinen Tendenz entspricht der Aufruf mehr den Anschauungen Westarps als denen des Herrn Treviranus, doch ist jede Bezugnahme auf das monarchische Bekenntnis derer um Westarp vermieden worden. Zu der neuen Partei gehören nach der Zusammensetzung von Ausschuß und Beirat über ein Dutzend aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschiedener ehemaliger Reichstagsabgeordneter. Sie alle wollen mit Hilfe der Neugründung neue Mandate suchen. Da sie aber der eigenen Kraft nicht sicher sind, deuten sie an, daß sie mit wesensverwandten Parteien und Gruppen in Stadt und Land zusammenwirken wollen. Das ist die Sehnsucht nach der rettenden Listenverbindung, damit mit ihrer Hilfe wenigstens einige der Bewerber in der Wahllotterie das Glücklos eines neuen Mandates ziehen.

Die Konservative Volkspartei hielt gestern eine Gründungsversammlung ab, an der u. a. der frühere Reichsbankpräsident Schacht und der Großindustrielle von Borsig teilnahmen. Die Reden wurden bestritten von dem Grafen Westarp, den Ministern Schiele und Treviranus. Das gemeinsame Auftreten der Drei wird dahin gedeutet, daß man in maßgebenden Kreisen des Reichslandbundes trotz aller Schwierigkeiten gewisser Provinzialverbände nach wie vor bestrebt ist, eine Listenverbindung mit der neugegründeten Partei zustande zu bringen. Noch aber ist es nicht so weit — und wie es scheint, sind die Schwierigkeiten größer als bisher erwartet wurde. Die Deutsche Tageszeitung unterstreicht deshalb heute nochmals, daß es unbedingt notwendig sei, der inneren Gesinnungsverbundenheit auch nach außen hin Ausdruck zu geben und dafür nach „Organisatorischen Formen" zu suchen. „Wir vermögen", so schreibt das Blatt weiter, „kein Verständnis dafür aufzubringen, wenn sich den vereinzelt Kräfte entgegenstellen, die sich diesem großen staatspolitischen Gesichtspunkt aus irgendwelchen persönlichen und wahlagitatorischen Gründen verschließen. In solchem Beginnen liegt die Gefahr, daß man der neuen Sammellösung entgegenwirkt und damit unter Umständen auch der genügende Einsatz materieller Hilfsmittel gefährdet wird"

Abmeldungen von Hugenberg.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Dr. Reichert, ist aus der Deutsch[illegible] zurückgetreten. Ebenso hat sich der bisherige [illegible] abgeordnete Schröter-Liegnitz bei

Das Erdbe[illegible]ditalien.

Ueber 400 Tod[illegible]erletzten.

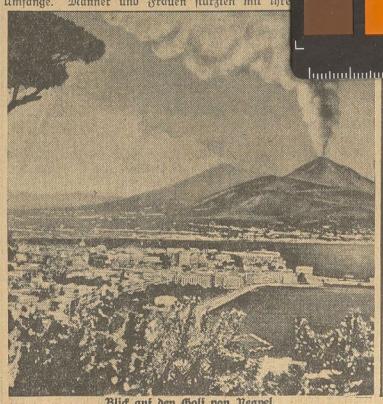
In der Nacht zum Mittwoch wurde Süditali[illegible] furchtbaren Erdbebenkatastrophe he[illegible] Haupterdbebenherd liegt in der Provinz Poten[illegible] näheren Umgebung, wo große Opfer an Menschen[illegible] störungen verzeichnet werden. Die Stadt Melfi [illegible] Potenza ist völlig zerstört worden. Schwer hei[illegible] auch die Ortschaften Venosa und Calitti und die [illegible]apels. Die Zahl der Toten wird auf mehrere Hun[illegible]

Die Katastrophe machte sich gegen 12 Uhr n[illegible] Ein schweres Gewitter zog um Mitternacht auf. [illegible] und donnerte es ununterbrochen. Kurz nach 1 [illegible] fürchterlicher Donner, wie es heißt, ein 46 Sek[illegible] Stoß, dem sofort zwei schwächere Stöße folgten u[illegible] tem unterirdischen Donner und starken Blitzen beg[illegible] zahlreichen Städten des Erdbebengebietes erloschen [illegible] und Häusern das Licht. In der stockfinsteren Nac[illegible] bäude zusammen und es entstand eine Panik von [illegible] Umfange. Männer und Frauen stürzten mit ihre[illegible]

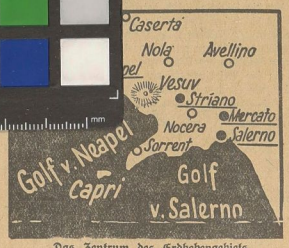
[illegible]n Rettung zu suchen. Viele erlitten [illegible]teten in ihrer Not in die schwankenden [illegible]n hatte an zahlreichen Stellen das [illegible] die Feuerwehr zu sofortigen Hilfeleis[illegible] wäre. Erst als die Nacht dem Mor[illegible]n Opfern der Katastrophe aus den um[illegible] Hilfe geleistet werden.

[illegible]r 400 Tote.

[illegible]) Die Zahl der Todesopfer der [illegible]talien wird amtlich auf 400 beziffert. [illegible] Toten jedoch noch größer. Die Zahl [illegible]in die Tausende.



Blick auf den Golf von Neapel.



Das Zentrum des Erdbebengebiets.
Die von der Katastrophe besonders heimgesuchten Städte sind unterstrichen.

Neuer Erdstoß in Potenza.

Rom, 23. Juli. (Telunion). Die genaue Zahl der Todesopfer des Erdbebens steht noch nicht fest. In Potenza wurden gegen 15 Uhr ein weiterer Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Dank der energischen Maßnahmen der Militär- und Zivilbehörden ist bis zum Eintritt der Dunkelheit für die notdürftige Unterbringung und Verpflegung der Obdachlosen gesorgt worden. Der Vesuv hat während des Erdbebens keine ungewohnte Tätigkeit an den Tag gelegt. Der Leiter des Vesuv-Observatoriums bezeichnet das Erdbeben als technischen Vorgang ohne vulkanische Zusammenhänge. Die Stadt Malfi, die am meisten gelitten hat, ist bereits im Jahre 1851 vollständig durch ein Erdbeben zerstört worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300724-10/fragment/page=0011